Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes**

Band (Jahr): **10 (2010)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

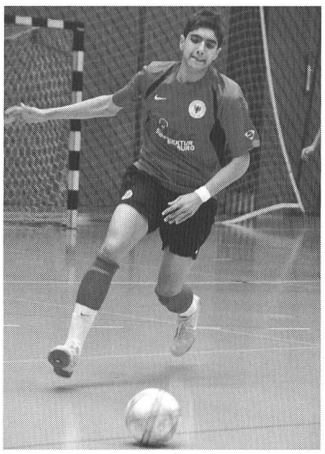
visuell Plus

Grosser Erfolg an der Bowling EM

Pilotprojekt: Videoguide im Historischen Museum Bern

50-Jahr-Jubiläum: IV Liechtenstein feiert mit Grossanlass

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS · Schweizerischer Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
visuell plus · 10. Jahrgang · Nr. 7/8 · Juli/August 2010



© Titelfoto:
Der Fussballspieler von Aarau
Foto: Birol Kayikci, Seite 38

INHALT

Forderung auf Ablehnung der Mailänder 3
Radio Capital FM 9
Misshandlungen und sexueller Missbrauch 18
Die Gebärdensprache macht einen Schritt 21
Westschweizer Gehörlose bei der «Erstürmung» 22
Informationen 24
Vorstellungsgespräch – Die Chance nutzen! 26
Sport SGSV-FSSS 34
Kirchenanzeigen 45

IMPRESSUM

ADRESSE DER REDAKTION:
SGB-FSS Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
Telefon 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41
Fax 044 315 50 47, PC 80-26467-1
E-Mail: info-d@sgb-fss.ch, http://www.sgb-fss.ch.
Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30
visuellplus:
Jutta Gstrein Redaktionsleitung
E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER/VERLAG:
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV-FSSS

REDAKTION:
Jutta Gstrein (jg), Stephan Kuhn (stk),
Gian-Reto Janki (grj)

LAYOUT/GRAFIK:
Stephan Kuhn (stk), E-Mail: s.kuhn@sgb-fss.ch

SPORT:
Internet: www.sgsv-fsss.ch

ERSCHEINEN/AUFLAGE:
8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für
Dezember/Januar und Juli/August.
Auflage: 950 Ex.

DRUCK/INSERATEMARKT:
Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Telefon 071 695 27 24,
Fax 071 695 29 50, E-mail: info@druckwerkstatt.ch,
www.druckwerkstatt.ch.
Inserate: Elisabeth Huber, Telefon 071 695 27 24

ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:
Fr. 50.–

COPYRIGHT:
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 9, September 2010
9. August 2010

für die Ausgabe Nr. 10, Oktober 2010
8. September 2010

Stellungnahme des SGB-FSS zum Protokoll der Arbeitsgruppe Klärung des Begriffes Hörschädigung vom 2.6.2010: 5
... die Gehörlosen identifizieren sich tendenziell in der Öffentlichkeit immer mehr als Sprachgemeinschaften ...

Blickwechsel 50-Jahr-Jubiläum IV Liechtenstein: 12
... viele Hörende sind von der Gebärdensprache sehr fasziniert. Toll wäre natürlich, wenn Hörende in der Regelschule die Gebärdensprache schon mitlernen könnten ...

iPod-Videoguide für gehörlose und hörbehinderte Menschen: 16
... Paul von Moos stellte nach seiner Pensionierung fest, dass gehörlose und schwerhörige Menschen immer noch wenig Möglichkeiten haben, Kultur ohne privat bezahlte Dolmetscher kennenzulernen ...

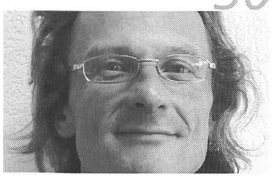
EM Bowling 34
Grosser Erfolg an der EM Bowling in Athen. Dies trotz erschwerten Bedingungen durch einen chaotischen Zeitplan mit zum Teil sehr langen Wartezeiten.

Jugend Leichtathletik 42
Über 100 Jugendliche aus fünf Schulen nahmen am Leichtathletik Tag vom 1. Juni 2010 in Langenthal teil. In verschiedenen Disziplinen wurde um Punkte für die Gesamtwertung gekämpft.

10

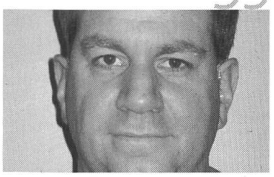
Monique Aubonney: Interview mit neuem Vorstandsmitglied des SGB-FSS: ... in einer Schule für gehörlose Kinder in Toulouse/Frankreich, habe ich erste Berufserfahrungen gesammelt ...

30



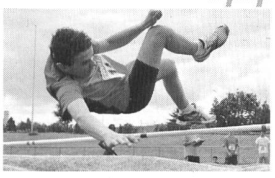
Marc Rueger: Die Gehörlosen haben mich gerettet:
... mit meinen Töchtern wollte ich diskutieren, aber ich konnte nicht, weil ich alles aufschreiben musste und dies brauchte zu viel Zeit. Ich war verzweifelt ...

35



Reto Schellenberg
qualifizierte sich als erster Schweizer für den Final der besten 16.

44



Jugend Leichtathletik Tag
in Langenthal.

Forderung auf Ablehnung der Mailänder Resolution von 1880

Anlässlich des 21. Internationalen Kongresses für Bildung der Gehörlosen in Vancouver, schickte der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS ein Schreiben an Frau Claire Anderson, Vorsitzende des Kongresses, um auf verschiedene wichtige Punkte des Gehörlosenwesens hinzuweisen, welche während des Kongresses diskutiert werden sollten.

Frau Claire Anderson, Kongress Vorsitzende des 21. International Congress on Education of the Deaf (Internationaler Kongress für Bildung der Gehörlosen)

Sehr geehrte Frau Anderson

Diesen Brief schreibe ich an das Organisationskomitee 2010 des Internationalen Kongresses für Bildung der Gehörlosen in Vancouver.

Ich fordere den 21. Internationalen Kongress für Bildung der Gehörlosen dringend auf, sich offiziell und öffentlich für die 1880 gefassten Beschlüsse des ICED in Mailand und die damit verbundenen schrecklichen Folgen für die Gehörlosengemeinschaft und die einzelnen Betroffenen weltweit, zu entschuldigen.

Ich fordere alle Vertreter, welche 2010 am Internationalen Kongress für Bildung der Gehörlosen in Vancouver teilnehmen auf, folgende Beschlüsse zu fassen:

a) Entschuldigung für die Mailänder Resolution von 1880
b) Anerkennung der schädlichen Auswirkungen auf gehörlose Menschen weltweit, als Folge der Mailänder Resolution
c) Anerkennung der UNO Konvention für die Rechte von Menschen mit einer Behinderung (CRPD), insbesondere Artikel 21, Absatz e (Anerkennung und Förderung der Gebärdensprachbenutzung) und Artikel 24, Absatz 3b (Erleichterung zur Erlernung der Gebärdensprache und Förderung der sprachlichen Identität der Gehörlosengemeinschaft)
d) Anerkennung der Resolution des WFD 2007
e) Aktive Unterstützung durch Ausbildner und Forscher für gleiches Mitspracherecht gehörloser Menschen in allen politischen Bereichen und bei Regierungsbeschlüssen in allen Ländern der Welt

Ich freue mich auf eine positive Stellungnahme in dieser wichtigen Angelegenheit, im Namen aller Gehörlosengemeinschaften der Welt.

Freundliche Grüsse
Schweizerischer Gehörlosenbund
Roland Hermann, Präsident
Stéphane Faustinelli, Mitglied der Geschäftsleitung

Antwort von Claire Anderson, Vorsitzende, ICED 2010

Herr Stéphane Faustinelli, Schweiz. Gehörlosenbund, s.faustinelli@sgb-fss.ch, 10. Juni 2010

Lieber Herr Faustinelli

Besten Dank für Ihren Brief vom 10. Juni 2010, betreffend der Forderung des Schweizerischen Gehörlosenbundes, dass sich der 21. International Congress on the Education of the Deaf (Internationaler Kongress für Bildung der Gehörlosen) öffentlich und offiziell für die Beschlüsse am Mailänder Kongress von 1880 und den damit verbunden schädlichen Auswirkungen auf die gehörlosen Menschen entschuldigen solle, die UNO Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung sowie die Resolution des WFD 2007 anerkennen solle und die gleichberechtigte Beteiligung von gehörlosen Menschen in allen politischen Bereichen und bei Regierungsbeschlüssen aktiv unterstützen müsse.

Der ICED hat keine institutionelle Struktur oder formelle Organisation, wie beispielsweise ein Sekretariat. Es gibt nur den Internationalen Kongress alle fünf Jahre und es gibt keinen zusammenhängenden geschichtlichen Hintergrund des Kongresses als Organisation. Jeder Kongress ist ein unabhängiger Anlass, welcher von einem unabhängigen lokalen Organisati-

onskomitee selbständig organisiert wird. In ihrer Rolle als Konferenz Veranstalter sehen diese Komitees die Möglichkeit, den Austausch über Forschungsergebnisse und die besten Methoden im Ausbildungsbereich der Gehörlosen, weltweit zu erleichtern. Der Kongress und/oder das Organisationskomitee ist kein offizieller verlängerter Arm einer grösseren Organisation und kann deshalb keine Politik betreiben oder verbindliche Entschlüsse fassen.

Dadurch unterscheidet sich der ICED von vielen anderen Organisationen. Er kann beispielsweise nicht mit dem Welt Kongress des Welt Gehörlosenbundes verglichen werden, welcher klar zum Welt Gehörlosenbund gehört. Während jener Kongress eine bestimmte Aufgabe in politischen Belangen für die gesamte Institution hat und mit Verhandlungen und Beschlüssen beauftragt ist, hat der ICED keine solchen offiziellen Aufgaben oder Funktionen. Der ICED ist nirgendwo Mitglied und existiert nur als Konferenz, welche alle fünf Jahre stattfindet.

Der Druck und die Entscheidung des Mailänder Kongresses (1880), die Gebärdensprache in Gehörlosenschulen zu verbieten, hatten klare Auswirkungen auf die Ausbildung und tatsächlich auch auf das Leben von gehörlosen Schülern. Wir sind alle damit einverstanden, dass diese Entscheidung ganz einfach falsch war. Sie polarisierte das Feld der Gehörlosen Bildung, verursachte ein kontraproduktives Dogma und schränkte freie Entscheidungen von Einzelpersonen und Organisationen ein. Noch wichtiger sind die vom humanitären und sozial-emotionalen Standpunkt aus betrachteten verheerenden Auswirkungen auf viele gehörlose Menschen, ihre Familien und die Gehörlosengemeinschaft.

Wir schätzen die von Ihnen geäusserten Anliegen und arbeiten mit der BC Gehörlosengemeinschaft zusammen, um auf diese Fragen einzugehen. Ich hoffe, dass ich die Gelegenheit habe, Sie und Ihre Kollegen im Juli dieses Sommers, am ICED in Vancouver zu treffen.

Freundliche Grüsse Claire Anderson,
Vorsitzende, ICED 2010
Übersetz. v. Engl.: Karin Berchtold

Gedanken zu Fachbegriffen
im Bereich Hörbeeinträchtigung

Am 1. Juni 2010 trafen sich verschiedene Fachleute und Vertreter der Verbände zu einer Sitzung zum Thema (Fach-)Begriffe im Bereich Hörbeeinträchtigung.

Die Sitzung hat uns ein gutes Stück weitergebracht, und doch stehen wir erst vor der Erkenntnis, dass es den einheitlichen Begriff nicht gibt, vielleicht nicht geben darf.

Ich möchte deshalb gleich zu Beginn festhalten, dass keine Bezeichnung einer Hörbeeinträchtigung, die aktuell von einem Verband, einem Verein, einer Institution, etc. verwendet wird, angepasst werden muss. Die Diskussion zwischen Direktbetroffenen, Eltern, Verbandsvertretern, Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen hat aufgezeigt, dass weiterhin unterschiedliche Bezeichnungen von Behinderungen bestehen werden. Ein noch so präziser Begriff vermag kaum je alles zu erklären. Ein genaues Bild ergibt sich frühestens aus der Definition des Hörverlustes in Kombination mit der Schilderung der gewählten Hörhilfe und der verwendeten Kommunikationsform. Es kommt zudem immer wieder auf den Kontext an, Umschreibungen, Erklärungen oder Rückfragen sind entscheidend, gegenseitige Toleranz ist wichtig.

Folgende Beispiele sollen dies erläutern:

Die Bezeichnung ***Hörschädigung*** kann sowohl **hochgradige Schwerhörigkeit** bedeuten als auch ***Tinnitus bei normalem Audiogramm*** oder eine **Hörselektionsstörung** in lärmiger Umgebung. Ein Kind mit einer ***an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit*** kann mit einem Cochlea-Implantat versorgt werden. Der Hörstatus danach könnte mit **hörbeeinträchtigt** bezeichnet werden, beim Schwimmen liegt jedoch wieder eine ***Gehörlosigkeit*** vor.

Die Reihe der Beispiele liesse sich endlos erweitern bis hin zur Weigerung, überhaupt von Behinderung zu sprechen.

Wir befassen uns also keinesfalls mit einer exakten Wissenschaft. Für eine medizinische Diagnose ist eine genaue Bezeichnung der Diagnose indes unabdingbar, um daraus auch die richtigen Massnahmen bis hin zu Operationen einleiten zu können. Im pädagogisch-therapeutischen Bereich hat die Diagnose ebenfalls einen hohen Stellenwert. Entscheidend ist aber, was der Betroffene oder die Betroffene daraus macht.

Im Zusammenhang mit der Integrationsdiskussion wird häufig postuliert, die Ressourcen zu betonen, nicht die Defizite. Dabei muss jedoch bewusst sein, dass z.B. die Invalidenversicherung ihre Leistungen vom Vorhandensein eines Gebrechens abhängig macht. Ohne Diagnose erwächst kein Rechtsanspruch auf Leistungen.

Im Bereich Pädagogik und Therapie - aber auch im Gespräch mit betroffenen Eltern – kann ein «weicher», wenig verletzender Begriff richtig sein, um nicht Ängste zu schüren und allenfalls eine Integration zu gefährden. Wenn es jedoch um substantielle Leistungen geht, z.B. die Übernahme von Kosten für Hörhilfen und/oder GebärdensprachdolmetscherInnen, medizinische Eingriffe, etc. sind klare, gegenseitig verständliche Begriffe im Interesse der versicherungsrechtlichen Leistungspflicht notwendig.

Die Wirkung eines Begriffes ist schwierig abzuschätzen. Je nach Absender oder Empfänger kommt es zu unterschiedlichen Auslegungen. Jeder Mensch ist ein Individuum, jeder und jede darf sich seiner bzw. ihrer Kultur zugehörig fühlen. Dazu ist es erforderlich, die Betroffenen jeweils zu fragen, wie sie bezeichnet werden wollen.

Stellungnahme des SGB-FSS zum Protokoll

der Arbeitsgruppe Klärung des Begriffes Hörschädigung vom 2.6.2010

Auch der SGB-FSS verwendet in seiner Homepage mehr als einen Ausdruck und schreibt von «gehörlosen und hörbehinderten Menschen». Somit können wir davon ausgehen, dass diese Bezeichnungen von den in diesem Verband organisierten Menschen nicht als verletzend empfunden werden.

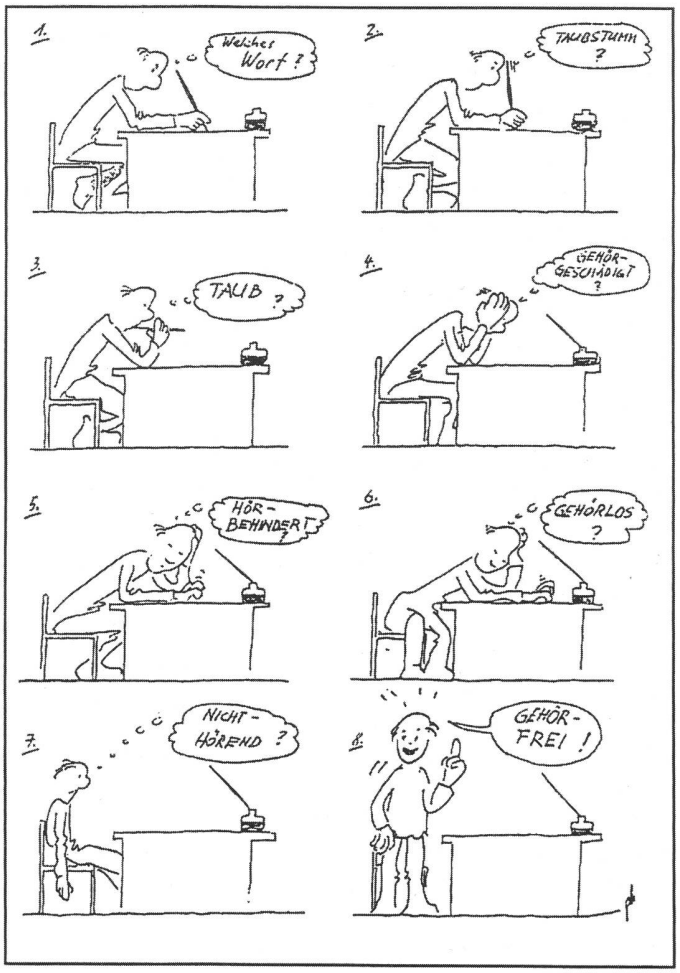
Im Zusammenhang mit gehörlosen und hörbehinderten Menschen möchte ich es unterlassen, von «kommunikationsbeeinträchtigt» zu sprechen. Wir wissen alle, wie virtuos und differenziert sich diese Menschen in Gebärdensprache auszudrücken vermögen.

Begriffe sind einem steten Wandel unterworfen, sie sollen aus fachlichen, sozialen, psychologischen und emotionalen Gründen laufend geprüft werden. Dabei taucht immer wieder der Wunsch auf, nur einen einheitlichen Begriff verwenden zu können. Einerseits können mehrere Begriffe verwirren, anderseits können sie aber auch Freiraum bedeuten für neue oder umfassendere Interpretationen. Von zentraler Bedeutung ist, dass der Umgang mit Behinderungsbezeichnungen die Integration und Partizipation ermöglichen.

So stehen wir wiederum am Anfang. Wir finden keine einheitliche Bezeichnung. Wir müssen akzeptieren, dass nicht nur unterschiedliche Terminologien gewählt werden können. Wir müssen auch respektieren, dass diese aus welchen Gründen auch immer unterschiedlich interpretiert werden. Jede Umschreibung einer Behinderung kann ungenau, missverständlich, verletzend, herabsetzend und diskriminierend sein ebenso wie zutreffend, genau, authentisch, leicht verständlich und korrekt – je nach Standpunkt und Betroffenheit.

Nur eines dürfen oder wollen wir nicht bei der Wortwahl: diskriminieren oder gar verletzen.

Bruno Schlegel, Präsident sonos,
Dienstag, 15. Juni 2010



Quelle: SGB-Nachrichten, Nr. 15 Juni-September 1990, gezeichnet von Peter Hemmi

Sehr geehrte Mitglieder der Arbeitsgruppe «Klärung des Begriffs Hörschädigung»

Wir danken für die Zustellung des Sitzungsprotokolls von Frau Léonie Kaiser vom 2.6.2010. Da an der Sitzung der Arbeitsgruppe niemand vom SGB-FSS teilnehmen konnte, möchten wir gern unsere Sicht schriftlich nachreichen.

Es gibt vermutlich keine Begriffe, die alle Akteure im Hörbehinderten- und Gehörlosenwesen gleichermassen zufriedenstellen könnten. Die Sichtweise der verschiedenen Beteiligten (Ärzte, Pädagogen, unterschiedliche Gruppen von Betroffenen, Dritte) ist zu unterschiedlich. Immerhin sollte man versuchen, sich soweit «zusammenzuraufen», dass man wenn immer machbar keine eine andere Gruppe verletzenden Begriffe mehr verwendet. Davon scheint man leider, wenn wir das Protokoll lesen, immer noch sehr weit entfernt zu sein.

Uns fällt auf, dass die im Protokoll erwähnten Begriffe sich einseitig auf das Defizit beziehen, quasi dieses betonen und hervorheben. Das stört uns. Wir möchten, dass auch in der Fachwelt allmählich ein Umdenken stattfindet. ▶

Im Zentrum soll der Gedanke stehen, dass Hörbehinderte, egal ob gehörlos, schwerhörig, ertaubt oder CI-Träger, in erster Linie ***Menschen*** sind, und zwar ***vollwertige***. **Nicht das Defizit, sondern der Mensch soll im Vordergrund stehen.**

Menschen, seien sie behindert oder nicht, sind nicht auf ein Merkmal zu beschränken, schon gar nicht auf ein negatives. Menschen sind Wesen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen sozialer, emotioneller, kultureller und anderer Art. Sie haben allesamt dasselbe Recht, von ihren Mitmenschen mit Respekt behandelt und demzufolge auch respektvoll benannt zu werden.

Deshalb sollten alle Begriffe vermieden werden, welche für die eine oder andere Gruppe Betroffener herabsetzend und respektlos wirken. Dazu zählt, neben dem offenbar von allen abgelehnten «taubstumm», etwa das Wort «hörgeschädigt». Wir sind keine «Geschädigten. Auch «hörbeeinträchtigt» gefällt uns nicht. Wenn schon ein defizitorientiertes Wort benutzt werden muss, dann eher «hörbehindert», «gehörlos» oder noch viel besser, und einem modernen Verständnis der Behinderten angepasst: «Menschen mit Hörbehinderung» bzw. «Menschen mit Gehörlosigkeit». Bei diesem Begriff kommt der «Mensch» zuerst, nicht das Defizit. Wir weisen darauf hin, dass das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (jawohl: «Menschen mit Behinderungen», nicht «Behinderte») in Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsrat von Agile ein Merkblatt «Sprachgebrauch» ausgearbeitet hat (welches derzeit überarbeitet und ergänzt wird), in welchem, gerade aus Respekt und als bewusstem Bruch mit dem einseitig medizinisch-defizitorientierten Denken nicht mehr von «Behinderten», sondern von «Menschen mit Behinderung» gesprochen wird. Dies entspricht auch dem Geist der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit einer Behinderung vom 13.12.2006.

Es wäre schön, wenn sich auch in der Begriffsverwendung im Hörbehinderten- und Gehörlosenwesen diese ethisch respektvolle gegenüber der rein defizitorientierten Denkweise durchsetzen könnte. Ebenfalls gestört hat uns die

Aussage von Frau Gmür, dass ein Kind gehörlos sei, wenn es gebärde. Das stimmt so absolut sicher nicht. Hörende Geschwister gehörloser Kinder gebärden beispielweise oft auch.

Fragwürdig ist sodann der Begriff «kommunikationsbehindert». Das trifft bei Gehörlosen nur dann zu, wenn Lautsprache verwendet wird, nicht jedoch bei Gebärdensprache. In dieser Sprache sind es die Hörenden, Eltern, LKH-Leute und Schwerhörigen, die kommunikationsbehindert sind, nicht aber die Gehörlosen.

Es käme aber niemandem in den Sinn, die Hörenden als «gebärdensprachbehindert», «gebärdensprachbeeinträchtigt» oder gar «gebärdensprachgeschädigt» zu bezeichnen.

Umgekehrt werden solche abwertenden Begriffe jedoch auf uns angewendet. Bliebe zudem die Frage, wer die Gehörlosen zu «Kommunikationsbehinderten» gemacht hat: die Fachleute, welche die Gebärdensprache jahrzehntelang unterdrückt haben (und jetzt den Gehörlosen abwertende Begriffe aufdrängen wollen). Aber das ist eine andere Geschichte.

Hinzu kommt in neuester Zeit folgender Aspekt: Die Gehörlosen identifizieren sich tendenziell in der Öffentlichkeit immer mehr als Sprachgemeinschaft und bezeichnen sich deshalb als «Gebärdensprachbenutzende». Dieser Begriff ist neutral, da er keinerlei abwertende Elemente enthält. Darunter können auch CI-Träger, Schwerhörige und Hörende subsumiert werden, welche die Gebärdensprache benutzen.

In diesem Sinn wurde beispielsweise der frühere «Tag der Gehörlosen» (also gewissermassen Tag eines Defizits) in «Tag der Gebärdensprache» (also in eine defizitfreie Bezeichnung) umbenannt.

Damit kommen wir zu vorläufigem

Fazit: «gehörlos», «Gebärdensprachbenutzende», «Menschen mit Hörbehinderung» sind für uns akzeptabel, «hörbeeinträchtigt», «hörgeschädigt» und «kommunikationsbeeinträchtigt» hingegen empfinden wir als verletzend.

Wir denken, dass die Diskussion um einen nicht verletzenden Sprachgebrauch noch lange nicht abgeschlossen ist und bitten deshalb, an der DV von sonos nur zurückhaltend zu informieren. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass die Betroffenen (welche ja zum Teil nicht sonos-Mitglied sind und an der Sitzung der Arbeitsgruppe nicht teilnehmen konnten) sich auf bestimmte, medizinisch defizitorientierte Bezeichnungen geeinigt hätten. Und wir wären sonos dankbar, wenn auch ein Hinweis auf die Identifikation als Sprach – (und nicht Defizit-) gemeinschaft erwähnt würde.

Mit der höflichen Bitte um Kenntnisnahme und freundlichen Grüssen

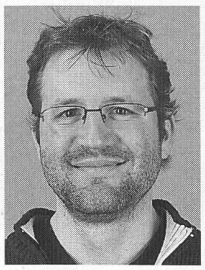
SGB-FSS
Der Präsident, Roland Hermann

INFORMATION AUS DER GESCHÄFTSSTELLE ZÜRICH

PERSONELLES

Der SGB-FSS hat während des Um- und Ausbaus der Geschäftsstelle auch den IT-Bereich (Computer / Server / Internetanschluss / Weiterbildung) angepasst, beziehungsweise erneuert. Alle Geschäftsstellen, Zürich, Lausanne, Lugano, Genf, Olten und St. Gallen werden in Etappen (bis Ende Dezember 2010), neu an eine nationale Serverinfrastruktur angeschlossen und vernetzt. Dank dem erfreulichen Sponsoring von Microsoft, konnten wir unser Betriebssystem (neuer Standard-Software von Windows 7 und Office 2007) ebenfalls ausrüsten.

Der SGB-FSS hat Thomas Schmidt, IT-System Engineer aus Oftringen, mit der Gesamtleitung des Projektes beauftragt. Andy Helbling und Toni Koller, als Mitglieder des IT-Teams (Support), unterstützen ihn bei der Umsetzung.



Thomas Schmidt (gehörlos)
(befristeter Auftrag, 30 Std. pro Monat)

Wir freuen uns, Thomas Schmidt im Team des SGB-FSS begrüssen zu dürfen und auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit bei der Umsetzung dieses Projektes.

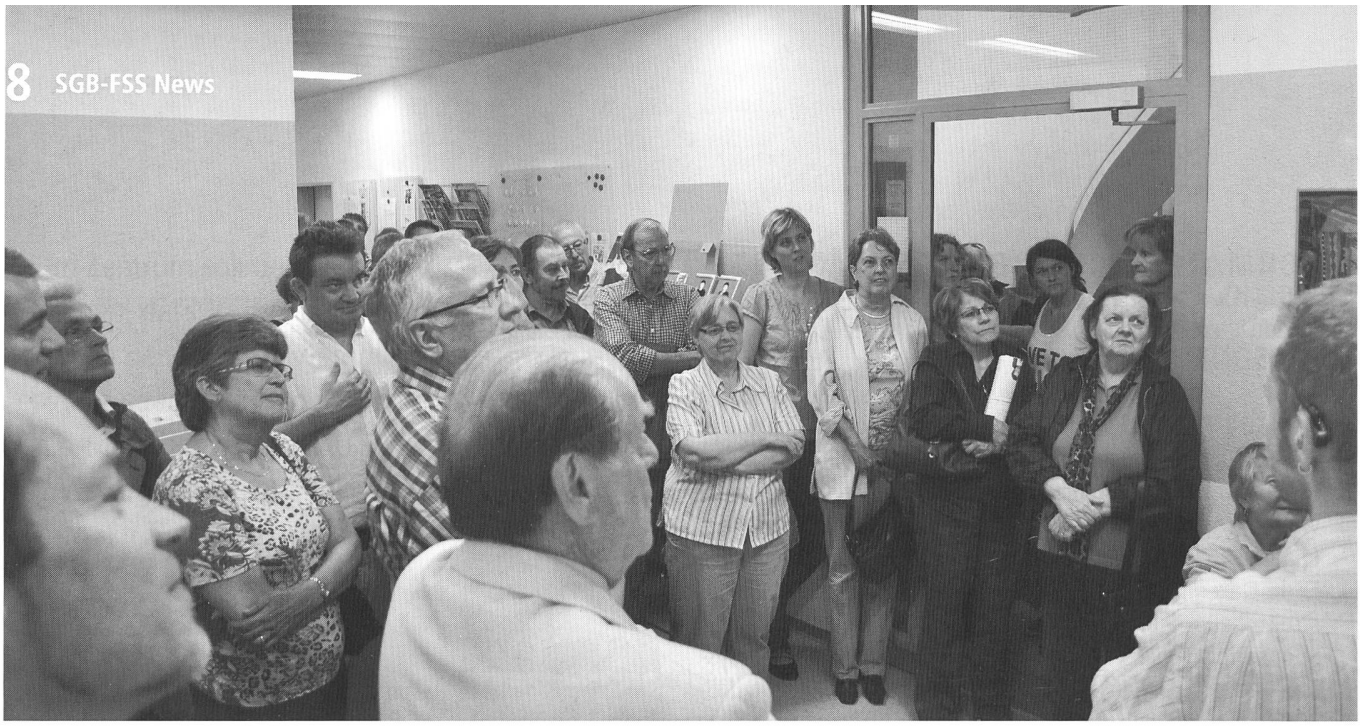
Andreas Janner, Mitglied der Geschäftsleitung

KOLUMNE

«Die Nummer ist ungültig...»

Für Termine mit Hörenden benutze ich oft die Vermittlung, sei es via Telefon oder Computer. Dieses Angebot finde ich genial, je mehr ich es aber benütze, desto mehr werde ich misstrauisch. Leider wird selten 1:1 übermittelt, meistens beim Anrufbeantworter oder auch während dem Gespräch; dass der Gesprächspartner schon aufgehängt habe und ich noch nicht fertig bin oder manchmal werden sogar auch falsche Angaben gemacht wie z.B. in folgendem Fall: Letzten Herbst ging unser Kind in ein Lager. Nach ein paar Tagen wollte ich mich erkundigen wie es dem Kind dort gehe; meine SMS blieben von der Lagerleitung jedoch unbeantwortet. Also rief ich via Vermittlung im Lagerhaus an. Laut Aussage der Vermittlerin war die Telefonnummer ungültig. Ich bat sie, die Nummer nochmals zu wählen, denn vielleicht wurde die Nummer falsch gewählt. Aber es war die richtige Nummer und wieder kam die Information, dass die Nummer ungültig sei. Langsam aber sicher bekam ich ein ungutes Gefühl. Wie um Himmelswillen konnte ich mein Kind erreichen? Ich beendete den Anruf und machte mir Gedanken... Im Internet suchte ich die Telefonnummer von besagtem Lagerhaus; leider wurde ich nicht fündig. Wer auch Kinder hat, kann sich bestimmt ein Bild machen, wie ich mich fühlte. Plötzlich machte es bei mir klick! Ich sollte mich doch vielleicht mal bei den Konkurrenten der Vermittlung versuchen... Und genau das tat ich dann auch. Es klappte sofort und ich konnte mit der Lagerleitung sprechen. Da sie sich in einem Funkloch befanden, hatten sie meine SMS nicht bekommen. Ich fragte mich dann, wie die andere Vermittlung eine solche Aussage machen konnte, dass die Nummer ungültig sei. Natürlich beschwerte ich mich dann schriftlich. Leider war ich zu gutmütig gewesen und hatte mir die Nummer der besagten Vermittlerin nicht gemerkt. Mein Pech. Damit blieb dieser Fall ungelöst!! Seitdem schreibe ich nun immer das Datum, die Uhrzeit und die Nummer der Vermittlerin oder des Vermittlers auf und empfehle Euch, dies auch zu tun! Nach vielen Erfahrungen mit der Vermittlung tauchen bei mir ein paar Fragen auf: Werden die VermittlerInnen, wie man mir gegenüber versichert hat, zum Thema Gehörlosigkeit wirklich gut geschult, werden sie genug sensibilisiert? Sind die codierten Zahlen der VermittlerInnen sinnvoll?

Romina Bunjaku
wohnhaft Zürich, Familienfrau und Mitarbeiterin Buchhaltung sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH



Tag der offenen Tür

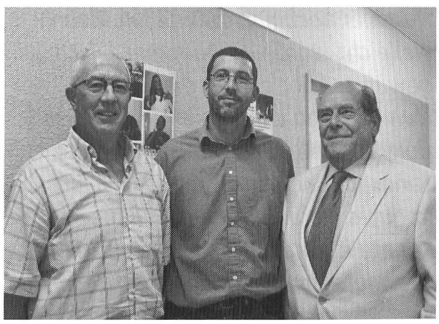
Um- und Ausbau der Geschäftsstelle SGB-FSS Zürich feierlich abgeschlossen…

Während fünf Stunden (14.00 bis 19.00 Uhr) waren am Donnerstag 27. Mai 2010 etwa 150 Personen so neugierig, dass sie im Rahmen des «Tag der offenen Tür» uns in unserer neu um- und ausgebauten Geschäftsstelle besuchten.

Der Um- und Ausbau wurde aus verschiedenen Überlegungen nötig:

- Zuwachs des Personals im SGB-FSS (durch verschiedene Projekte)
- Zusammenlegung der auf zwei Stockwerken verteilten Räumlichkeiten auf ein Stockwerk
- Erneuerung der IT-Anlage (nationaler Server) sowie Internetanschluss und Klimagerät
- Erneuerung und Ausbau des Videostudios
- Anpassungen des Videophone-Raumes und des Empfanges
- Einbau einer Teeküche
- Erneuerung und Anpassung der baulichen Substanz (z.B. Böden, Wände, Türen etc.)
- Verschönerung des Ganges für eine Wechselausstellung zu bestimmten Themen

Dank der intensiven Suche nach einer gemeinsamen Lösung mit den Mietern des Gehörlosenzentrums und der Zusicherung einer Teilfinanzierung durch die Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich GGHZ konnte dieses Projekt in relativ kurzer Zeit (1 Jahr) geplant und umgesetzt werden.



v.l.n.r.: Peter Stucky, Andreas Janner, Werner Janner

In der Ansprache hat sich der SGB-FSS speziell bei zwei Männern für die ausgezeichnete Bauleitung mit erhobenen Händen ganz herzlich bedankt: bei Werner Janner (Vater von Andreas) und Peter Stucky, dem Verwalter der GGHZ.

Mit einem erlesenen Apéro, den sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH in unserem Auftrag bereitstellte, hatten die Besucher Gelegenheit, unsere neugestalteten Räume zu begutachten und sich bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenso über ihre Funktion und Aufgaben wie Projekte, Angebote und Dienstleistungen persönlich zu informieren.

Ein für uns gelungener Anlass – herzlichen Dank für den Besuch.

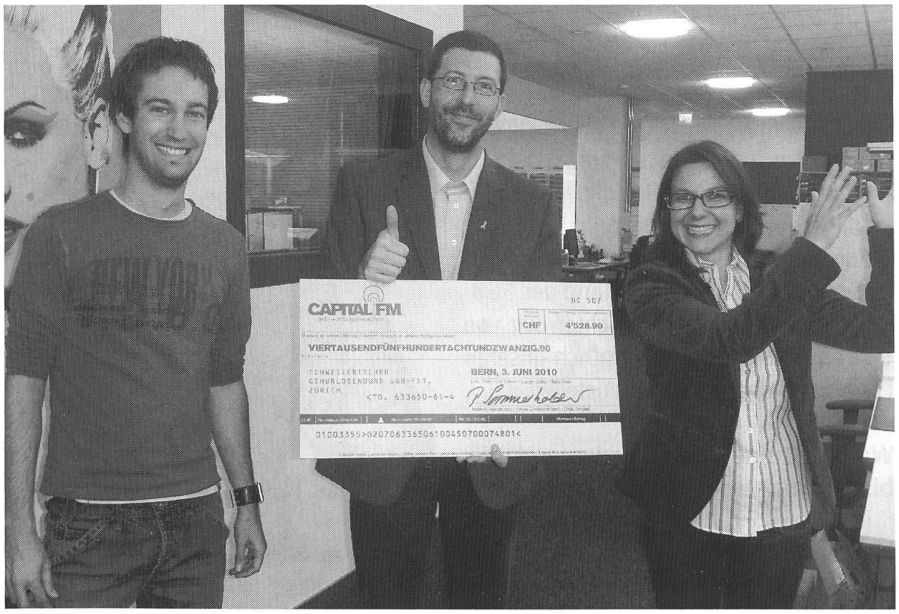
Andreas Janner
Mitglied der Geschäftsleitung

GESUCHT:
Gehörlose und hörbehinderte Künstlerinnen und Künstler für eine Wechselausstellung (Bilderausstellung) rund um die Kultur der Gehörlosen und Hörbehinderten im Gang (Stock C) des Gehörlosenzentrums Zürich-Oerlikon.

Für Interessierte bitte den Kontakt beim Sekretariat SGB-FSS Zürich aufnehmen unter E-Mail: info-d@sgb-fss.ch oder Faxnummer: 044 315 50 47.

Information an die Schweizer Medien

Radio Capital FM:
Spende von CHF 4500.– für Ferienlager für gehörlose Kinder



V.l.n.r.: Sacha Gamper, Moderator Radio Capital FM; Andreas Janner, Mitglied der Geschäftsleitung; Ursula Kubicek

Foto: Espace Media Radio AG

Bern/Zürich, 17. Juni 2010 – In den vergangenen Wochen hat das Berner Stadtradio Capital FM täglich ein Geräuschratespiel ausgestrahlt. Dabei gingen für jeden Anruf der Radiohörerinnen und -hörer jeweils 10 Rappen an den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS. Über CHF 4500.– kamen auf diese Weise zusammen. Der Betrag kommt direkt gehörlosen Kindern und ihren hörenden Geschwistern für das diesjährige Ferienlager auf Pizol/SG zu Gute.

Vom 10. bis 28. Mai 2010 wurde auf der Frequenz des Berner Stadtradios *Radio Capital FM* stündlich ein Geräuschratespiel ausgestrahlt, bei dem Hörerinnen und Hörer das Geräusch erkennen mussten. Fanden sie es heraus, konnten sie beim Sender anrufen und darauf hoffen, den Jackpot zu knacken. Für jeden eingehenden Anruf wurde ein Beitrag von 10 Rappen in den Spendentopf zu Gunsten des Schweizerischen Gehörlosenbundes gelegt. Bis Ende des Spiels kamen so erfreuliche CHF 4500.– zusammen.

Im Namen des SGB-FSS hat Andreas Janner, Mitglied der Geschäftsleitung, am 17. Juni 2010 in den Räumlichkeiten des Radiosenders in Bern den sympbolischen Cheque entgegengenommen.

Er freut sich riesig über diese Geste und bedankt sich von Herzen bei allen Radiohörerinnen und -hörern und bei Radio Capital FM!

Dieser Betrag wird direkt für unser jährliches Kinderlager in den Herbstferien in aufgewendet. An diesem Lager nehmen jeweils etwa 20 gehörlose Kinder zwischen 7 und 12 Jahren teil, auf Wunsch mit ihren hörenden Geschwistern. In einer spektakulären Natur geniessen sie Spiel, Spass und Abenteuer. Aber vor allem haben sie anlässlich des einwöchigen Ferienlagers die Möglichkeit, sich mit ihren ebenfalls von Gehörlosigkeit oder Hörbehinderung betroffenen Altersgenossen auszustauschen.

Wir vom SGB-FSS freuen uns sehr, dieses wichtige Projekt für Gehörlose und ihre Geschwister dank der Grosszügigkeit von Capital FM und der Sympathie der Radiohörinnen mit zu finanzieren.

Mehr Informationen darüber:
www.sgb-fss.ch

Über den SGB-FSS

Der SGB-FSS wurde 1946 gegründet und ist die Dachorganisation der Selbsthilfe für Gehörlose und Hörbehinderte. Er vertritt die Haltung «Gleiche Rechte und gleiche Chancen für Gehörlose und Hörbehinderte in Bildung, Beruf, Gesellschaft und Kultur».

Mehr Informationen

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon 044 315 50 40
Email: info-d@sgb-fss.ch

Neues Mitglied im Vorstand des SGB-FSS

*An der Delegiertenversammlung am 8. Mai 2010, wurde die Westschweizerin Monique Aubonney als neues Mitglied in den Vorstand des SGB-FSS gewählt. Damit die Leserinnen und Leser von **visuell plus** die neugewählte Genferin besser kennenlernen können, stellten wir Monique Aubonney in einem schriftlichen Interview ein paar persönliche Fragen.*

Interview mit Monique Aubonney, neues Vorstandsmitglied SGB-FSS

Zuerst einmal herzlichen Glückwunsch zu Deiner Wahl in den Vorstand des SGB-FSS! Diese Gelegenheit möchten wir von ***visuell plus*** benutzen, um Dich unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen.

Wo bist Du geboren worden und wie bist Du aufgewachsen?

Ich wurde in Frankreich, genauer in Montbrison geboren, ungefähr 30 km von Saint-Etienne entfernt. Aufgewachsen bin ich in einem Internat für Gehörlose in Cognin, in der Nähe von Chambéry, Frankreich.

Sind Deine Eltern gehörlos oder hörend?

Sie sind hörend.

Gibt es in Deiner Verwandtschaft noch andere Gehörlose?

Mein Grossvater ist im Alter von 20 Jahren ertaubt. Das hat aber nichts mit meiner angeborenen Gehörlosigkeit zu tun.

Welchen Beruf/e hast Du erlernt und welche/s Fähigkeitszeugnis/se hast Du erworben?

- CAP (dasselbe wie ein Fähigkeitsausweis in der Schweiz) als Konstruktionszeichnerin in Metallbau und Mechanik
- Baccalauréat (Berufsmatura) als Konstruktionszeichnerin in Mechanik
- CAEJDA (Fähigkeitszeugnis als Ausbildnerin für junge Hörbehinderte)

Welche Schulen hast Du besucht und wie lange?

Während 15 Jahren das nationale Institut für Gehörlose in Cognin, dann wurde ich für drei Jahre im «Lycée» (ungefähr dasselbe wie in der Schweiz das Gymnasium) in Chambéry integriert.

Danach absolvierte ich während drei Jahren eine Berufsausbildung als Lehrerin bei der Lehrervereinigung für Gehörlose und Blinde in Frankreich.

In einer Schule für gehörlose Kinder in Toulouse/Frankreich, habe ich dann erste Berufserfahrungen gesammelt.

Kannst Du uns etwas über Deine Familie/Kinder erzählen?

Ich habe meinen Mann Serge in Poitiers/Frankreich während eines Sommer-Praktikums 2LPE (zwei Sprachen für eine Ausbildung) kennengelernt. Ich bin dann zu ihm in die Schweiz gezogen. Ich wohne seit 1984 in Genf. Ich habe 2 hörende Kinder: eine Tochter, 22 Jahre alt und einen Sohn, 18 Jahre alt.

Wie bist Du in den SGB-FSS Vorstand gewählt worden? Wer hat Dich angefragt?

Ich wurde anlässlich der letzten Delegiertenversammlung des SGB-FSS in Biel gewählt. Verschiedene Personen in meinem Umfeld haben mich dazu ermuntert.

In welchen Vereinen warst oder bist Du aktiv?

2LPE, CRAL, SGB-FSS, für welchen ich seit mehreren Jahren als Mitglied des Westschweizer Komitees arbeite.

Bei der Sendung «Sehen statt Hören» hast Du als Moderatorin gearbeitet. Wann hast Du damit angefangen und wie lange warst Du dabei? Und was arbeitest Du heute?

Während 20 Jahren war ich Moderatorin der Sendung «Signes»; früher hiess sie «Ecoutez-voir». Vor 4 Jahren habe ich damit aufgehört, aber einmal im Monat nehme ich immer noch an den Diskussions-Sitzungen für diese Sendung teil.

Heute arbeite ich als Lehrerin mit gehörlosen Kindern in Montbrillant, seit 1987 sowohl an einer Primarschule und auch an einer Sekundarschule und unterrichte ausserdem gehörlose Jugendliche nach ihrer Schulpflicht in LSF und gebe ihnen Nachhilfestunden.

Wie lautet Dein Lebensmotto?

Man kann, wenn man will!

Hast Du Dir bereits Ziele für Deine Arbeit im Vorstand des SGB-FSS gesetzt? Wofür möchtest Du ganz besonders kämpfen?

Ich will effizient sein und zur konkreten Realisierung der Ziele des Gehörlosenbundes beitragen. Ich werde mich speziell für das Recht gehörloser Kinder auf die Gebärdensprache während ihrer Entwicklung/Ausbildung einsetzen. Der Aufbau der Sprache und die Kommunikation sind nach der Diagnose der Gehörlosigkeit äusserst wichtig für sie.

Möchtest Du noch etwas Persönliches hinzufügen?

Ich danke den Delegierten, welche mich gewählt haben, für ihr Vertrauen.

Herzlichen Dank für dieses Interview. Für Deine zukünftige Arbeit und Dein politisches Engagement wünscht *visuell plus* Dir viel Freude und Erfolg.

Text und Foto: Jutta Gstrein
Übersetz. v. Franz.: Karin Berchtold
Illustration: Martine Leuzinger da Silva

Information

Das vorliegende ***visuell plus*** ist eine Doppelnummer, Juli und August 2010. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September. Das ***visuell plus***-Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern sowie den Inserenten eine erholsame und entspannende Ferienzeit mit hoffentlich viel Sonnenschein. Wir freuen uns darauf, Sie nach den Sommerferien wieder mit interessanten und informativen Texten zu unterhalten.

Ihr Redaktionsteam

KOLUMNE

Feedback zu den Leserbriefen

Ich bedanke mich für eure Rückmeldung, bzw. konstruktive Kritik. Ich habe schon befürchtet, dass ein interkulturelles Missverständnis auftauchen könnte. Eine Korrektur möchte ich hervorheben und folgende Fragen an die Sprachheilschule Münchenbuchsee stellen:

1. Ich habe das audistische Establishment nicht dem Nationalsozialismus gleichgesetzt, sondern erwähnt, dass der Hörstatus dem «Arier» ähnelt. Warum? Weil in der Gebärdensprachgemeinschaft Menschen mit unterschiedlichem Hörstatus integriert und im audistischen Establishment Menschen mit eingeschränktem Hörstatus ausgegrenzt sind. Weil das audistische Establishment mächtig ist, wird die Gebärdensprachförderung fachlich gebremst, um für die Integration und Sprachförderung Gutes zu tun – Ein Teufelskreis.

2. Mein Schreiben war ein Appell aus neuropsychologischen Gründen. Ich hoffte auf Gesprächsstoff innerhalb der Selbsthilfeorganisation, unser Vertrauensbasis, Psychologen mit Gebärdensprachkompetenz schweizweit auszubilden. Ich schätze den beeinflussenden Druck vom audistischen Establishment sehr hoch ein. Daher befürchte ich psychische Störungen der hörbehinderten Menschen. Ich bin als Teil des audistischen Establishments aufgewachsen. Daher kenne ich den interkulturellen Teufelskreis. Für die erste Kolumne, welche misslungen ist, übernehme ich allein die Verantwortung. Um meine Haltung verständlich zu machen, erwähne ich den Artikel der Neuroethiker S. Müller und A. Zaracko, aus der Zeitschrift «Nervenheilkunde» 4/2010. Darin werden interkulturelle Konflikte aufgezeigt, die in Deutschland (in der Schweiz ist es auch nicht anders) zwischen dem audistischen Establishment und der Kultur der gebärdensprachigen Menschen entstehen. Die Neuroethiker empfehlen darin dem Elternverband hörbehinderter Kinder, dass ein Kind das Recht auf beides (CI und Gebärdensprache) habe. Ich als erster CI-Träger der Schweiz mit Gebärdensprachausbildung, vertrete diese Haltung mit folgender Philosophie: «Jedes Kind und jeder Mensch hat ein Recht, mit beidem (Hörtechnologie und Gebärdensprache) aufzuwachsen.» Daher müssen sich das audistische Establishment und die Gebärdensprachgemeinschaft interkulturell auseinandersetzen können. So stelle ich an die Unterzeichnenden die Fragen: «Inwiefern zeigt die Ethik in der Medizin Menschenwürde, wenn sie gegen die Gehörlosigkeit ist und die Gebärdensprache nicht würdigt; solange sie interkulturell inkompetent bleibt? Ist die Unterdrückung der Gebärdensprache eine wahre Integration? Kann das Inselspital sich vorstellen, die Gebärdensprache im Spital, bzw. in den CI-Kliniken, auszubauen? Unterstützt die Sprachheilschule Münchenbuchsee eine Gebärdensprach-Fachabteilung für schulische Integration und Heimkurse, Beratungen und Therapien für Eltern, Hörbehinderte und andere Menschen?

Text: Rolf Perrollaz

Blickwechsel –

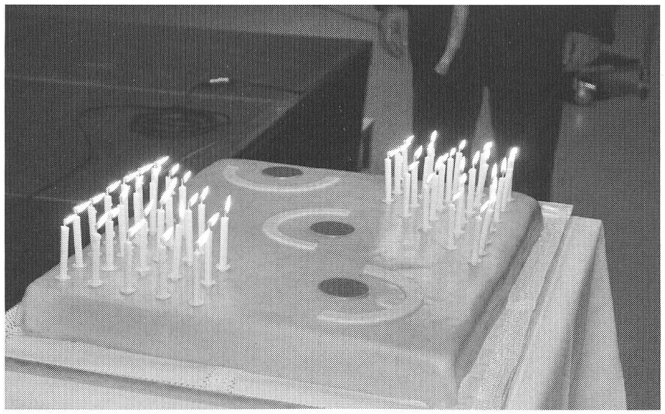
50-Jahr-Jubiläum

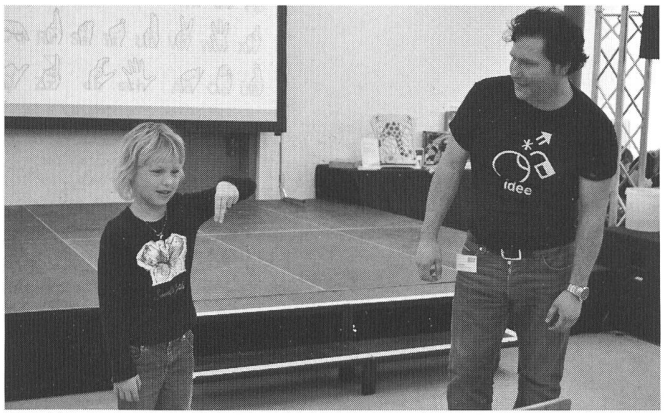
IV Liechtenstein

Mit vielen Aktivitäten und einer grossen Ausstellung feierte die Invalidenversicherung (IV) Liechtenstein vom 4. – 12. Mai 2010, ihr 50-jähriges Jubiläum. Zur Eröffnungsfeier am 4. Mai 2010 kamen viele Gäste aus Adel, Politik, Organisationen, Institutionen und Vereinen. Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS wurde durch die beiden Vorstandsmitglieder Lobsang Pangri und Andreas Janner vertreten.

Ein lauer Wind wehte durch die hohen Gräser vor der schön renovierten Spoerry Fabrik, einer ehemaligen Spinnerei und heutigen Hochschule, als die ersten geladenen Gäste eintrafen und mit Singen, Tanzen und Trommeln von den Schulkindern des Heilpädagogischen Zentrums Schaan und der Gymnastikgruppe von Special Olympics Liechtenstein empfangen wurden. In seiner anschliessenden Eröffnungsrede, begrüsste der IV Direktor Walter Kaufmann viele prominente Gäste, darunter ihre Durchlaucht, die Fürstin Marie von Liechtenstein, diverse Regierungsmitglieder, Landtagsabgeordnete, Gemeindevorsteher, Vertreter des IV-Verwaltungsrates, Präsidentin Heidi Oehri und Vorstandsmitglied Adrian Schädler vom Gehörlosen Kulturverein Fürstentum Liechtenstein (GKVFL) und viele mehr. In seiner Ansprache äusserte Direktor Kaufmann den Wunsch, dass möglichst viele Ausstellungsbesucher «den Blick wechseln» und sich auf die Welt von Menschen mit einer Behinderung einlassen, gemäss dem Motto der Ausstellung «Blickwechsel».

Die Sozialministerin Renate Müssner schloss sich dieser Aufforderung an und ermutigte die Besucher, nicht mit betroffenen Minen durch die Ausstellung zu gehen, sondern sich dem Thema gegenüber offen zu zeigen.





Nach verschiedenen Ansprachen, welche alle in Gebärdensprache gedolmetscht wurden, und Gesangsdarbietungen des Liechtensteiner Behindertenverbandes, wurde die Ausstellung mit einer riesigen Geburtstagstorte in der Form und den Farben des Blickwechsel Logos und 50 Kerzen eröffnet. Die Gäste hatten beispielsweise die Gelegenheit, in einer Dunkelbar dem Thema Blindheit näherzukommen oder im Rollodrom mit einem Rollstuhl Hindernisse zu bewältigen. An der Gebärdenbar konnten sie in Gebärdensprache einen Drink bestellen, die verschiedenen technischen Hilfsmittel, wie das Schreibtelefon, das Videophon oder die blinkende Hausglocke kennenlernen und sogar an einem Crash-Kurs in Gebärdensprache teilnehmen. Weitere Informationen konnten aus dem «Info-Kasten» entnommen werden. In der Werkstatt konnten sich die Besucherinnen und Besucher ein Bild von den Arbeitsabläufen von behinderten Menschen machen und sich von Betroffenen informieren lassen.

Beim Unterhaltungsabend verzauberte der Pantomimenkünstler Carlos Martinez aus Spanien das Publikum mit seiner unglaublich faszinierenden Darbietung «time to celebrate». Mit Gesang, Tanz, einem Apéro und viel Spass und Plauderei endete schliesslich diese gelungene Eröffnungsfeier.

Nach dem offiziellen Teil des Abends wollte ***visuell plus*** von Heidi Oehri, Präsidentin des Gehörlosen Kulturvereins Fürstentum Liechtenstein (GKVFL) wissen, wie sie, als Mitglied des Organisationskomitees die Vorbereitungsarbeit erlebt hat.

Heidi Oehri erklärte, dass der GKVFL zuerst einen Einladungsbrief von der IV erhalten habe, mit der Bitte, sich an diesem gemeinsamen Projekt in Zusammenarbeit mit anderen Behinderten Organisationen zu beteiligen. Zuerst sei sie skeptisch gewesen, meint Heidi Oehri dazu. Sie habe bisher nie mit anderen Behinderten Organisationen zu tun gehabt und sich gefragt, wie eine solche Zusammenarbeit wohl klappen werde. Trotzdem habe sie sich entschlossen mitzumachen und sie sei sehr angenehm überrascht, wie gut die Zusammenarbeit funktioniert habe. Ein wirklich schönes, abwechslungsreiches und interessantes Programm sei nun zustande gekommen und sie habe grosse Freude daran.

Von ein paar geladenen Gästen wollte ***visuell plus*** etwas mehr über ihre Eindrücke am Eröffnungsabend wissen und stellte deshalb hörenden und gehörlosen Besuchern folgende Fragen:

1. **Warum oder in welcher Funktion sind Sie heute zu diesem Eröffnungsanlass gekommen?**
2. **Was hat Sie bis jetzt am meisten beeindruckt und warum?**
3. **Es werden verschiedene Behinderungen vorgestellt und erklärt – darunter auch die Hörbehinderung. Was haben Sie bisher darüber gewusst?**
4. **Was haben Sie neu über diese unsichtbare Behinderung erfahren?**
5. **Was denken Sie über die Gebärdensprache?**
6. **Werden Sie im Rahmen dieser Veranstaltung noch einmal hierher kommen, z.B. um einen Vortrag oder eine bestimmte Darbietung mitzuerleben? Wenn ja, zu welchem Thema?**

▶

Die Fürstin in einem angeregten Gespräch mit Heidi Oehri, Präsidentin des Gehörlosen Kulturvereins FL.

Fürstin Marie von F. Liechtenstein

1. Ich wurde von der IV zum 50-jährigen Jubiläum eingeladen. Da ich über 20 Jahre Präsidentin und nun Ehrenpräsidentin des HPZs bin, war es für mich eine grosse Freude, daran teilzunehmen.

2. Es ist für mich schwer zu sagen, was mich am meisten beeindruckt hat. Ich glaube, dass die verschiedenen Darbietungen jeden Besucher beeindruckt haben. Diese Vielfältigkeit war bereits wirklich sehr interessant.

3. Es hat mich ganz besonders gefreut erleben zu dürfen, dass auch all jenen, die Hörbehinderungen haben, mit der Gebärdensprache die Festreden vermittelt wurden.

4. Die Gehörlosigkeit gehört zu den schwersten Behinderungen, da die Gefahr der Vereinsamung enorm gross ist.

5. Es ist phänomenal, dass man heute mit der Gebärdensprache sogar Ansprachen mitteilen kann.

6. Wenn es neben meinen weiteren Aufgaben sowie auch mit meinen Verpflichtungen im Ausland möglich ist, komme ich mit Freude zu weiteren Anlässen der IV.

Bernadette Kubik-Risch
50 Jahre IV Liechtenstein

1. Die Stabsstelle für Chancengleichheit ist in die Planung, Organisation und Durchführung des heutigen Abends, wie auch in alle weiteren Aktionen zu 50 Jahre Invalidenversicherung, stark eingebunden.

2. Als Mitorganisatorin des Anlasses war ich sehr gespannt, ob wir mit unserem Eröffnungsprogramm ankommen. Und wie es scheint, ist es sehr gut gelungen. Die Atmosphäre ist locker und anregend.

3. Bis vor einigen Jahren hatte ich zwar oft mit Menschen zu tun, die im Alter stark schwerhörig geworden sind, nicht aber mit Menschen die gehörlos sind. Seit einigen Jahren bin ich mit der Präsidentin des Gehörlosen Kulturvereins Liechtenstein im Redaktionsteam der Zeitungsseite «mittendrin». Ich habe gelernt über eine Gebärdendolmetscherin zu kommunizieren, aber auch, auf was ich achten muss, wenn ich direkt in Kontakt trete und mit der Lautsprache kommuniziere.

4. Heute an der Ausstellung habe ich verschiedene Hilfsmittel für Menschen, die gehörlos sind, kennen gelernt. Ich freue mich auf den Crash-Kurs zur Erlernung der Gebärdensprache, der in den nächsten Tagen hier an der Ausstellung vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS Region Ostschweiz-Liechtenstein angeboten wird.

5. Leider habe ich die Gebärdensprache bis heute noch nicht gelernt. Immer wieder denke ich, es wäre toll, mich in der Gebärdensprache ausdrücken zu können. Ich stelle auch immer wieder fest, dass viele Hörende von der Gebärdensprache sehr fasziniert sind. Toll wäre natürlich, wenn wir in der Regelschule die Gebärdensprache schon mitlernen würden. In Finnland ist dies ja schon der Fall. Da wird die Gebärdensprache als Unterrichtssprache geführt und ist ein Hauptfach.

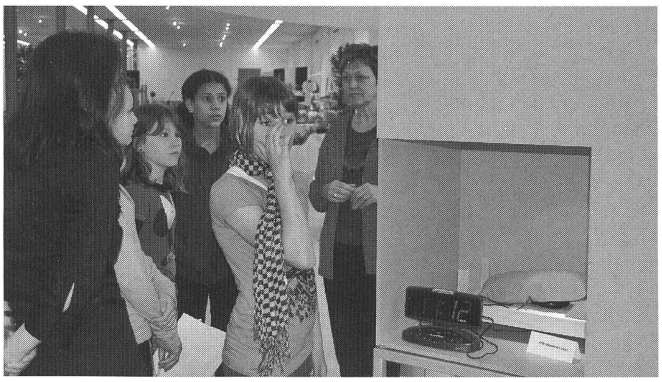
6. Als Mitorganisatorin des Anlasses werde ich jeden Tag hier sein und die Ausstellung mit begleiten.

Eva Wohlwend

1. Da ich im Organisations-Kernteam mitgearbeitet habe, war es klar, dass ich dabei sein würde.

2. Die Zusammenarbeit aller. Die Vielfältigkeit der Angebote.

3. Ich hatte vorab schon Kontakt zu Menschen mit Hörbehinderungen gehabt. Einmal ein Interview mit einem Menschen mit



Spannende Aktivitäten für alle. Die Besucher waren begeistert!

Hörbehinderung – über ihre Ansichten, Probleme, ihren Alltag. Daher hatte ich ein bisschen eine Idee – Dennoch war es spannend mehr in «ihre Welt» blicken zu können.
4. Neu war es nicht, aber spannend und unterhaltend anzusehen, wie lebendig die Gebärdensprache sein kann ...
5. Wie gesagt, spannend. Es wäre toll, wenn dies auch als Schulfach (vielleicht Freifach) an den Schulen unterrichtet werden würde.
6. Da ich eh, mehr oder weniger vor Ort war, konnte ich vieles mitnehmen, miterleben.

Maja Marxer-Schädler
1. Ich bin einerseits als Privatperson und andererseits als Geschäftsführerin des Eltern Kind Forums, Vaduz, gekommen, weil mich die Ausstellung sehr interessiert hat und ich die Bemühungen anderer Organisationen durch meine Anwesenheit unterstützen möchte.
2. Mir gefällt die Kombination von Informationen erhalten, etwas lernen, etwas konsumieren, etwas tun können. So habe ich Unterlagen bez. der Gebärdensprache mitgenommen, habe ein Geschenk gekauft (Sortiment Schnaps), habe gemalt und interessante Gespräche geführt.
3. Ich habe in der Nachbarschaft von einer Familie mit gehörlosen Eltern gelebt und auch als Sozialarbeiterin habe ich bereits einiges gewusst. Ob das viel oder wenig ist, kann ich nicht beurteilen, da mir der Vergleich fehlt. Auf jeden Fall bin ich keine Expertin.
4. Neu erfahren habe ich, dass das Vereinsleben der Gehörlosen mir sehr aktiv scheint und dass sie untereinander gut organisiert und vernetzt sind.
5. Die Gebärdensprache fasziniert mich und scheint mir aber schwierig zu erlernen, vor allem in der Geschwindigkeit von ÜbersetzerInnen.
6. Leider geht es mir terminlich nicht mehr aus. Ich wäre gerne an den Vortrag von morgen Abend gekommen «Behindert sein – behindert werden? Eine kleine Zeitreise» von Prof. Dr. Judith Hollenweger.

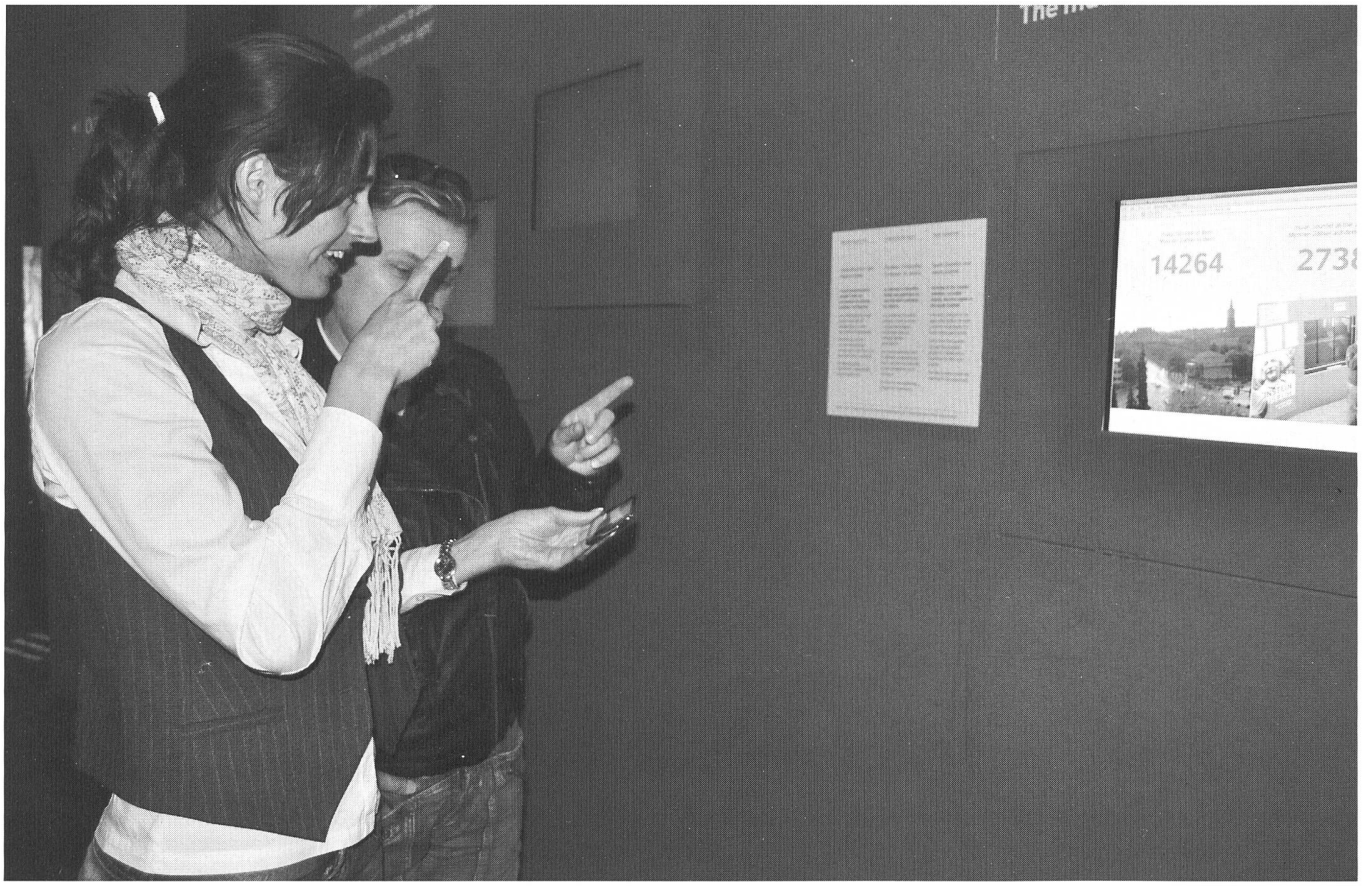
Gehörlose Teilnehmer:
Toni und Rita Schwyter:

Weshalb haben Sie diese Jubiläums-Veranstaltung besucht?
Wir waren das 1. Mal bei einer IV-Ausstellung und waren neugierig was es dort für verschiedene Behinderungen gibt.

Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen? Warum?
Toni: Der Samstag hat mir am besten gefallen. Weil an diesem Tag, gab es viele verschiedene Sachen wie: Guggenmusik, Gebärdensprache, ein Zauberer war auch noch dabei, etc.
Toni und Rita: Natürlich hat uns auch an der Veranstaltung gefallen, dass sehr viele Hörende dabei waren und den Kontakt zu den Gehörlosen geknüpft haben.

Was hat Sie am meisten beeindruckt oder berührt? Warum?
Toni und Rita: Mich hat am meisten beeindruckt, dass die Schüler, wenn sie was zu trinken wollten dies mit der Gebärdensprache auszudrücken versuchten. Natürlich gab es auch ein Hilfsmittel dazu und es hat auch super geklappt.

Text und Fotos:
Jutta Gstrein



Pilotprojekt im Historischen Museum Bern:

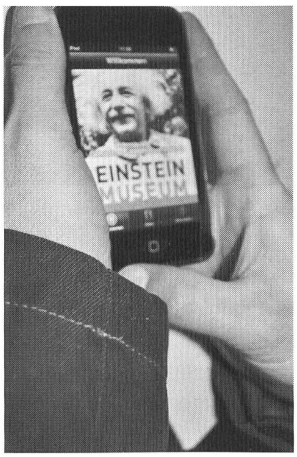
iPod-Videoguide für gehörlose und hörbehinderte Menschen

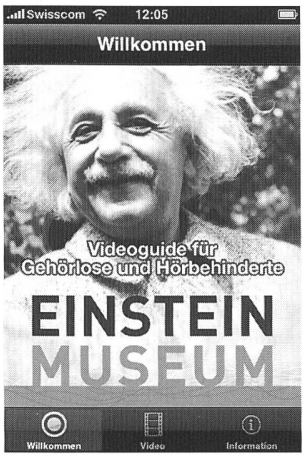
Seit dem 19. Mai 2010 können gehörlose und hörbehinderte Menschen die Einstein Ausstellung im Historischen Museum Bern mit einem sogenannten iPod-Videoguide in Deutschschweizer Gebärdensprache besuchen. Dank der Initiative von Paul von Moos, selber gehörlos und Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Gehörlose, Hör- und Sprachbehinderte (IGGH), konnte dieses Projekt mit Sponsorengeldern finanziert werden.

Die Idee zu diesem Projekt entstand, als der kulturell interessierte Paul von Moos nach seiner Pensionierung feststellte, dass gehörlose und schwerhörige Menschen immer noch wenig Möglichkeiten haben, ohne privat bezahlte Dolmetscher, am kulturellen Leben der Schweiz teilzunehmen. Dies gab den Anstoss zu diesem Projekt, welches zur besseren Integration der Gehörlosen und Schwerhörigen beitragen und zu spontanen Museumsbesuchen einladen soll. Ausserdem soll eine Möglichkeit aufgezeigt werden, wie ein iPhone mit Videofilm und Gebärdensprache sowie zusätzlichen Untertiteln, von Gehörlosen und Hörbehinderten genutzt werden kann. Roland Hermann, Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS meinte dazu, dass die Realisierung dieses Projekts schweizweit einen grossen Schritt für alle Hörbehinderten und Eltern von hörgeschädigten Kindern bedeute. Früher sei er mit seiner Frau im Historischen Museum Bern gewesen und habe Informationstafeln lesen müssen, nun stehe er am gleichen Ort mit einem Videoguide in der Hand.

Text und Fotos: Jutta Gstrein
Illustration: Martine Leuzinger da Silva

Im Historischen Museum Bern

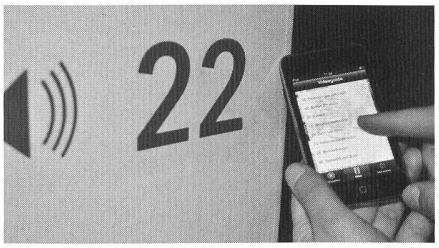




Der Videoguide in Deutschschweizer Gebärdensprache kann an der Kasse des Historischen Museums Bern für ein Depot von Fr. 5.– ausgeliehen werden.

Tipp: Einstein-Haus Bern
Besuchen Sie auch das Einstein-Haus in der Kramgasse 49, wo die Familie Einstein gelebt hat.

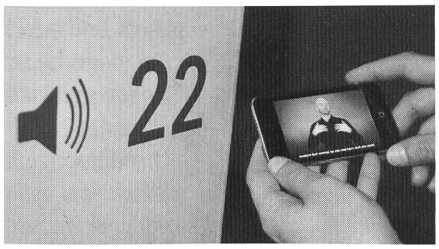
www.einstein-bern.ch



Nummer von Bild oder Skulptur an Wand/ Glaskasten im Videoguide nachschauen

Nummer eintippen, dann kommt Information in Gebärdensprache

Auswahl: anklicken, mit oder ohne deutsche Untertitel



Auch möglich, bilingual: Gebärdensprache und deutsche Untertitelung gleichzeitig...

... wie in diesem Beispiel

Fotos: Stanko Pavlica

3 verschiedene Gebärdensprachbegriffe für «Albert Einstein»

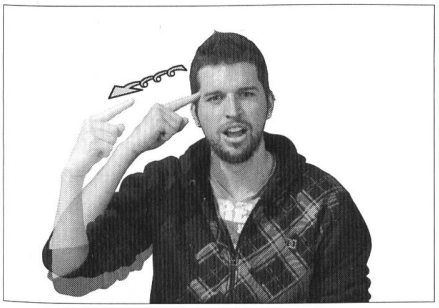
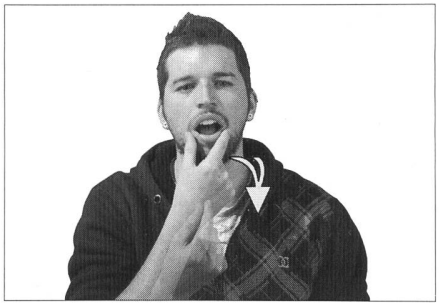
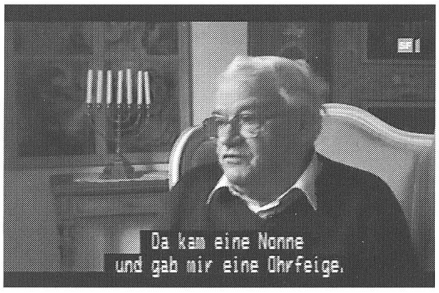


Bild 1: Begriff, welcher im historischen Museum gezeigt wird



Alle 3 Begriffe können benutzt werden



Kofo Luzern (Littau)

Misshandlungen und sexueller Missbrauch in Rathausen – und in Gehörloseninstitutionen…?

Schreckliche Dinge passierten in der Klosterschule Rathausen (Luzern), welche 1880 von den Ingenbohler Schwestern gegründet wurde. Lange herrschte darüber Schweigen, bis sich endlich ehemalige Schüler trauten, an die Öffentlichkeit zu treten.

Das Kofo-Team mit Daniel Gundi, Gian Reto Janki, Petra Widmer und Karl Deicher überlegte sich, wie es wohl in den Gehörloseninstitutionen (früher Taubstummen-Heime) zu und her gegangen sei, denn eine dieser Schulen wurde auch von Ingenbohler Schwestern betreut… Dies führte schliesslich zu einem spannenden und emotionalen Film- und Diskussionsabend.

Ungefähr 15 Personen versammelten sich am 28. Mai 2010, im Zentrum St.Michael in Littau, um den Dokumentarfilm mit Untertiteln «Das Kinderzuchthaus», eine Produktion des Schweizer Fernsehens, anzuschauen und anschliessend mit dem Moderator Gian Reto Janki, die eigenen Erfahrungen auszutauschen.

Die Klosterschule Rathausen wurde 1880 von den Ingenbohler Ordensschwestern gegründet. Aufgenommen wurden vor allem Waisenkinder, Kinder aus armen Familien, uneheliche Kinder, Kinder aus Familien mit Alkoholproblemen etc. Verantwortlich für die Gesamtleitung war der Abt. Betreut wurden die Schüler von den Ingenbohler Schwestern.

Im Film erzählen verschiedene ehemalige Schüler, heute ca. 50–70 Jahre alt, von den damaligen Verhältnissen und wie sie persönlich den Alltag erlebten. Alle waren sich einig, dass es schrecklich gewesen und der Schulalltag von Schlägen, Demütigungen und sexuellem Missbrauch geprägt war.

Die Klosterschule Rathausen befand sich ausserhalb der Stadt und war mit hohen Mauern umgeben. Niemand aus der Bevölkerung wusste genau, was dort schreckliches passierte, aber die Leute ahnten etwas, denn oft wurde die Drohung an Kinder ausgesprochen: «Wenn Du nicht brav bist, dann kommst Du nach Rathausen!» Für insgesamt rund 3'500 Kinder wurde dieser Albtraum wahr, denn sie wurden von 1880 bis 1972 in dieser Institution erzogen.

Rathausen wurde streng katholisch konservativ geführt und lachen war verboten. Wenn die Kinder nicht gehorchten, wurden sie mit einem Stock verprügelt und gedemütigt. Uneheliche Kinder hatten es besonders schwer und bekamen nur löchrige Kleider und noch mehr Prügel als die anderen Kinder. Liebe und Anerkennung waren Fremdwörter. Um die Schuhe zu schonen, mussten die Kinder den grössten Teil des Jahres barfuss gehen. Dadurch erkälteten sich viele und nässten das Bett. Deshalb wurde immer um Mitternacht eine Bettkontrolle durchgeführt. Die Kinder wurden geweckt und wenn ein Bett nass war, bekam das Kind Schläge. Die kleinen Bettnässer mussten am nächsten Morgen in die Waschküche, wo sie auf Befehl einer Ingenbohler Schwester, von den grossen Buben in kaltes Wasser getaucht wurden, bis sie beinahe ertranken. Hielt ein Kind die Misshandlungen nicht mehr aus und flüchtete aus Rathausen, wurde es bei der Wiedereinlieferung für einige Zeit ins sogenannte «Chrutzi» gesperrt – einen dunklen Raum mit Mäusen und Ratten und nur einem Kübel für die Fäkalien.

Viele Jahre wurde die Klosterschule von Direktor Gottfried Leisibach geführt, welcher auf sadistische Weise, Kinder sexuell missbrauchte. Bei der sogenannten «Inspektion» suchte Direktor Leisibach sich jeweils ein Opfer aus und dieser Knabe musste zu ihm ins Büro, wo er zuerst vom Zähne fletschenden Hund des Direktors eingeschüchtert wurde und anschliessend Schläge vom Direktor erhielt, welcher sich gleichzeitig selber sexuell befriedigte. Der Bub konnte noch aussuchen, was er lieber wollte, 4 Schläge mit der Hand auf den nackten Po oder 4 Schläge mit dem Meerrohr auf den bekleideten Hintern. Auch von Ingenbohler Schwestern wird vermutet, dass sie Kinder, vor allem Mädchen, missbraucht haben.

Manche Kinder waren dermassen traumatisiert, dass sie sich das Leben nahmen, indem sie ins Wasser gingen oder sich einen Stromschlag versetzten. Dies wurde von den Betreuern immer vertuscht. Berichte über die Schüler wurden generell gefälscht und die Behörden schauten lange Jahre weg, weil mit einer solch negativen Kritik, der Orden, und dadurch die katholische Kirche sowie der Regierungsrat, und damit hohe Politiker mit Einfluss, angegriffen worden wären. Dies wollte man unbedingt vermeiden. Als jedoch die Kritik immer lauter wurde, dass die Klosterschulkinder übermässig hart auf den Bauernhöfen arbeiten müssten, hatten die Behörden keine andere Wahl, als Rathausen genauer unter die Lupe zu nehmen. Sie fanden ein Straflager, mit grausamen Bedingungen. Direktor Leisibach wurde entlassen, aber es dauerte noch Jahre, bis endlich pädagogisch ausgebildetes Personal eingestellt und die Körperstrafe abgeschafft wurde. 1972 wurde die Klosterschule dann ganz geschlossen.

Eine spätere Studie zeigt auf, dass die Hauptgründe für die schrecklichen Verhältnisse in Rathausen vor allem auf Personalmangel und Überforderung der einzelnen Betreuer sowie zu wenig finanzielle Mittel zurückzuführen sind. Heute wird Rathausen von einer Stiftung für schwerstbehinderte Kinder geführt und leistet sehr gute Arbeit.

Emotionale Erinnerungen an die eigene Schulzeit...

Bei den Kofo-Besuchern löste dieser Film grosse Betroffenheit aus. Auf Gian Reto Jankis Frage, wie denn die Anwesenden ihre Schulzeit in den verschiedenen Gehörlosen-Institutionen erlebt hätten, reagierten viele Besucher sehr emotional. ▶

Haben Sie eigene schlechte Erfahrungen gemacht in einem Schul- oder Erziehungsheim? Wurden Sie von Lehrpersonen, Schwestern, Angestellten geschlagen – oder haben Sie noch schlimmeres erlebt?

Bitte melden Sie sich!

Die Luzerner Kantonsregierung hat eine Anlaufstelle eingerichtet:
Dienstag und Donnerstag 14.00 bis 16.30 Uhr,
Telefon 041 228 64 46
Email: vorkommnisse.erziehungsanstalten@lu.ch

Postadresse:
Gesundheits- und Sozialdepartement
Departementssekretariat
Vorkommnisse Erziehungsanstalten
Bahnhofstrasse 15, 6002 Luzern

Kloster Ingenbohl:
Provinzleitung, Kloster Ingenbohl, Klosterstrasse 10,
6440 Brunnen, Telefon 041 825 20 00,
Email: provinzleitung@kloster-ingenbohl.ch

Vor allem die ältere Generation erlebte körperliche Strafen, welche damals (ca. 40 bis 60er Jahre) als «normal» galten. Ein Mann erzählte, dass er wegen Bett nässen geschlagen worden war und deshalb am nächsten Morgen kein Frühstück bekam. Geschenk-Pakete von Angehörigen seien ihnen weggenommen worden und es sei auch vorgekommen, dass ein Kind sein eigenes Erbrochenes habe essen müssen.

Verschiedene der Anwesenden erwähnten eine böse Ingenbohler Ordensschwester, welche die Kinder jeweils in den Oberarm gekniffen habe, bis sie blaue Flecken hatten. Schliesslich habe sich eines der Kinder gewehrt und die Schwester dermassen gebissen, dass sie eine Blutvergiftung bekommen habe.

Ein Bub wurde in der Nacht bei der Selbstbefriedigung von einer Schwester erwischt und geschlagen.

Ein Mann erzählte, dass er nur über Weihnachten heim konnte, weil seine Eltern so arm waren. Dies sei für ihn sehr hart gewesen. Ein Bub hatte Mühe mit der Aussprache und wurde von der Schwester zuerst beschimpft und musste dann mit einem kleinen Besen und einer Schaufel den ganzen Boden aufwischen. Danach bekam er noch Prügel auf den Hintern. Wenn er weinte, dann bekam er noch mehr Prügel.

Schlimm waren auch die Sprechübungen, da waren sich praktisch alle Anwesenden einig. Oft steckte eine Lehrerin oder ein Lehrer einem Schüler oder einer Schülerin einen Kugelschreiber oder sogar den Zeigfinger in den Mund und ohne diesen zu waschen, wurde der Gegenstand dem nächsten Schüler in den Mund gesteckt. Offenbar ist das teilweise heute noch so, denn auch jugendliche Kofo-Teilnehmer bestätigten diese Erlebnisse. Allerdings erlebte die junge Generation ihre Ausbildung wesentlich positiver als die ältere Generation. Körperliche Strafen kamen in ihren Erzählungen nicht vor. Aber eine junge Frau erzählte, die Erzieherin habe ihr, als sie noch klein war, die Schuhe gebunden und sie dann immer gezwungen, ihr einen Kuss zu geben, obwohl die Schülerin dies nicht wollte.

Eine Person erzählte, dass ihre Schwester sehr gelitten habe. Sie sei vom Lehrer geschlagen worden und als sie einmal auf dem WC sass, habe der Lehrer von oben zugeschaut. Auch habe der Lehrer, als er einmal wütend war, einen Schuh durchs Schulzimmer geworfen und die Schwester habe ihn holen müssen. Eine Frau fragte sich, weshalb sie immer zweimal pro Woche habe beichten müssen. Normalerweise wird die Beichte im Beichtstuhl abgenommen und der Priester sieht die beichtende Person nicht, aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes. Aber im Fall dieser gehörlosen Schülerin war es anders. Sie musste in der Sakristei (Umkleideraum) niederknien und der Priester sass direkt vor ihr auf einem Stuhl und schaute sie an, damit der Sichtkontakt möglich war. Jeden Tag musste diese Frau die Messe besuchen und in der Kirchenbank eine ganz bestimmte Haltung annehmen. Abstützen war verboten. Wenn ein Kind sich trotzdem abstützte, weil die Haltung sehr mühsam war, musste es draussen auf dem Fussboden knien und die Messe von dort mit verfolgen. Ein Mann berichtete, dass er zusammen mit 7 Buben ein Zimmer teilte. Weil eines Nachts alle Mühe hatten mit einschlafen, band der Erzieher die Hände der Kinder an ihre Betten. Dadurch konnten sie nicht mehr aufs WC und nässten das Bett. Ein Knabe war nicht brav und musste mit den Händen hinter dem Kopf verschränkt, drei Stunden auf dem Boden knien. Die Gebärdensprache war streng verboten. Wer sie trotzdem benutzte, bekam Schläge auf die Hände und die Hände wurden auf den Rücken gebunden.

Fast alle Anwesenden konnten solche oder ähnliche Erlebnisse berichten. Sexueller Missbrauch allerdings wurde nicht direkt erwähnt. Gian Reto Janki ermutigte die Besucher, ihre persönlichen Erlebnisse öffentlich zu erzählen, denn diese seien für die Aufarbeitung der Geschichte sehr wichtig. Heute wolle die Luzerner Regierung die Vorfälle aufarbeiten, dies sei aber nur durch die Mitarbeit der Betroffenen möglich. Viele der damaligen «Täter» seien zwar gestorben, aber viele der Opfer lebten noch und müssten eine Entschuldigung erhalten, damit sie ihre persönliche Leidensgeschichte besser verarbeiten könnten. Gian Reto Janki betonte, dass ein kompetentes Team bereit sei, um gehörlose Betroffene, welche ihre Geschichte erzählen möchten, zu unterstützen und zu betreuen. Wichtig sei, dass alle, die bereit seien, sich zu öffnen, von sich selber erzählen und nicht von Kollegen. Nur so könne eine erfolgreiche Aufarbeitung stattfinden.

Text: Karin Berchtold

Genfer Verfassung

Die Gebärdensprache macht einen Schritt in Richtung Anerkennung!

Am 25. Mai 2010 behandelte der Verfassungsrat der der Genfer Regierung im Rathaus die Vorschläge über die Grundrechte. Nach einem hektischen Nachmittag, an welchem die Rechtsparteien viele Vorschläge verworfen hatten (Gleichstellung Männer-Frauen, Wohnrecht etc.), wurden wie durch ein Wunder die vier Artikel über die Rechte von Behinderten angenommen, darunter die so lange erwartete Anerkennung der Gebärdensprache!

Nach den Wahlen vom 19. Oktober 2008 bereiteten die Mitglieder des Verfassungsrats ein neues Genfer Verfassungsprojekt vor, welches vor allem in den verschiedenen Kommissionen erarbeitet wurde. Jede Kommission musste bis im Frühling 2010 einen detaillierten Bericht mit einer Liste von Vorschlägen einreichen, welche später im Plenum (alle zusammen) diskutiert wurden.

Seit dem 20. Mai 2010 treffen sich die Vertreter jede Woche, um über die in den Kommissionen ausgearbeiteten Projekte zu diskutieren und abzustimmen. Am 25. Mai standen die Themen der Kommission 1, «Allgemeine Verfassungs- und Grundrechte» auf dem Tagesplan.

Die Rechte der Behinderten

Unter den zur Abstimmung vorgelegten Themen befand sich an diesem Tag auch ein ganzes Kapitel, welches die Rechte von behinderten Personen betraf. Während die beiden angenommenen Artikel, 102.31a *«Der Zugang von behinderten Personen zu öffentlichen Gebäuden, Installationen, Einrichtungen und Dienstleistungen wird gewährleistet»* und 102.31b *«Bei Neukonstruktionen und, soweit zumutbar, bei Renovationen, müssen Wohnungen und Arbeitsplätze den Bedürfnissen von Personen mit einer Behinderung angepasst werden»,* vor allem die Rechte von Personen mit einer körperlichen Behinderung berücksichtigen, betreffen die folgenden beiden Artikel die Gehörlosen direkt.

Anpassung der Kommunikation

Der mit 37 ja und 31 nein- Stimmen sowie 1 Enthaltung angenommene Artikel 102.31c *«Behinderte Personen haben im Umgang mit öffentlichen Institutionen das Recht, in einer ihren Bedürfnissen und speziellen Möglichkeiten angepassten Form zu kommunizieren und Auskünfte zu erhalten»,* dürfte den Umgang zwischen öffentlichen Institutionen und gehörlosen oder schwerhörigen Personen enorm erleichtern, weil nun die Behörden verpflichtet sind, ihre Kommunikationsweise anzupassen und Gebärdensprachdolmetscher zu bestellen.

Obwohl diese Vorschrift bereits auf Bundesebene im BehiG enthalten ist, zeigt die Praxis, dass sie wenig zur Kenntnis genommen und von gewissen öffentlichen Institutionen kaum angewendet wird. Beispielsweise kommt es häufig vor, dass der Kanton nicht bereit ist, die Kosten für den Dolmetscher für ein Gespräch mit einer gehörlosen Person zu übernehmen! Etwas, das mit diesem neuen Artikel nicht mehr möglich sein sollte.

Anerkennung

Mit 44 ja und 23 nein Stimmen sowie 3 Enthaltungen wurde die Anerkennung der Gebärdensprache (wie in Zürich) noch deutlicher angenommen. Dank der Vorbereitungsarbeiten in der Kommission haben die Parlamentarier begriffen, dass die Gebärdensprache nicht nur ein «einfaches» Mittel ist, um die französische Sprache anders darzustellen, wie beispielsweise die Braille-Schrift, sondern dass es sich um eine eigenständige Sprache mit einem eigenen Vokabular und einer eigenen Grammatik handelt, die über eine eigene Kultur verfügt!

Und auch wenn ein Parlamentarier behauptete, dass die Gebärdensprache keine richtige Sprache sei und einfach ersetzt werden könne, nahm diese Aussage im heutigen Zeitalter der Informatik und der modernen Technologie kein Mensch ernst…

Nichts ist sicher…

Auch wenn sich die Gemeinschaft der Gehörlosen in Genf über die Aufnahme dieser beiden Artikel in die neue Genfer Verfassung freut, ist sie sich doch bewusst, dass noch nicht alles gewonnen ist, denn, damit die beiden Artikel in Kraft gesetzt werden, muss das Genfer Stimmvolk diesen Artikel 2012 noch annehmen. Und im Moment ist das bei den Kämpfen, welche sich die Links und Rechts-Parteien liefern, überhaupt nicht sicher… Man wird sehen!

Text: Sandrine Burger
Übersetz. v. Franz.: Karin Berchtold

INFORMATION

procom

Mitteilung an die Benutzer des Dolmetschdienstes

Diesen Sommer hat an der HfH, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, eine weitere Ausbildung für GebärdensprachdolmetscherInnen (vierjährige Teilzeitausbildung) abgeschlossen.

Wir freuen uns, dass ab sofort bei Procom neun neue DolmetscherInnen zur Verfügung stehen. Wir wünschen allen einen erfolgreichen Berufseinstieg. Insgesamt stehen nun in der Deutschschweiz 56 GebärdensprachdolmetscherInnnen zur Verfügung.

Westschweizer Gehörlose bei der «Erstürmung» von Paris

Eine Gruppe Gehörloser aus dem Welschland nutzte die freien Auffahrtstage für einen Besuch in Paris. Während vier Tagen zogen sie kreuz und quer durch die Lichterstadt und entdeckten viele Sehenswürdigkeiten; natürlich besuchten sie auch das Restaurant «Sourdine», den Haupttreffpunkt der Gehörlosen in der französischen Hauptstadt.

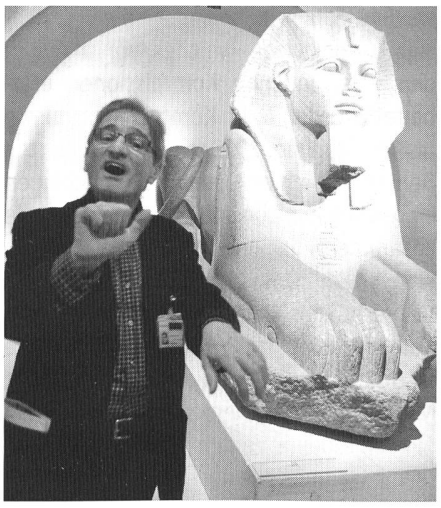
Die Reise hat begonnen; wir sind alle im TGV. Alle? Nein, einige von uns steigen erst in Vallorbe zu oder kommen mit dem TGV aus Basel. Zwei Genfer und eine Waadtländerin werden wir erst am nächsten Tag treffen. Welch grosse Gruppe: Wir sind 23 Personen, darunter 6 Kinder. Vier der sechs Kinder und zwei Erwachsene sind hörend. Nun, eine sehr gute Gelegenheit, die Gebärdensprache zu lernen! Die Zugfahrt geht sehr schnell vorbei, denn bis sich endlich alle vorgestellt haben und sich die anfängliche Nervosität gelegt hat, sind wir schon fast am Ziel.

Unumgänglich: Der Eiffelturm

Der erste Kontakt mit der Pariser Metro: Wir finden das Hotel problemlos, welches sich im 11. Bezirk befindet und wir sind froh, dort unsere Zimmer zu beziehen. Da wir nur vier Tage zur Verfügung haben, beeilen wir uns und besuchen gleich unser erstes Ziel: Den Eiffelturm. Beeindruckt von der Grösse dieses Turms, fahren wir so schnell wie möglich nach ganz oben, um die Aussicht auf ganz Paris zu bewundern. Unglaublich schön! Trotz der Kälte sind wir immer noch total motiviert, diese Stadt zu entdecken. Das Wetter ist effektiv scheusslich in diesem Mai. Es regnet und der Wind lässt beinahe das Blut in unseren Adern gefrieren.

Sourdine

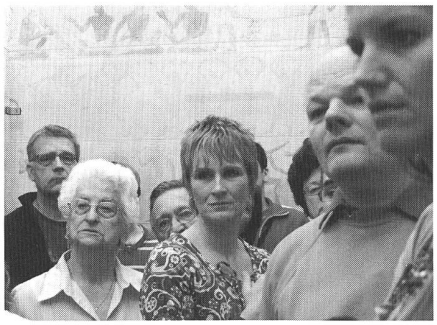
Kennen Sie das Restaurant «Sourdine»? Es wird vor allem von Gehörlosen besucht und von einem hörenden Pächter geführt, welcher aber die Gebärdensprache perfekt beherrscht. Das Servicepersonal ist gehörlos und hilft Hörenden gerne, in LSF zu bestellen. Dieses Café-Restaurant befindet sich im berühmten Quartier von Montmartre Nr. 13, auf dem Place de Clichy. Vergessen Sie nicht, dorthin zu gehen, wenn Sie in Paris sind! Wir verbringen also unseren ersten Abend an diesem tollen, sympathischen Ort und geniessen ein feines Menu. Wie doch



diese Pariser Küche gut schmeckt... Den Abend beenden wir, unter der Leitung unseres Führers Olivier Fidalgo, mit einem Spaziergang auf den Montmartre.

Zwischen Louvre und Villette

Der Freitag wird für zwei Besichtigungen genutzt. Am Morgen besuchen wir den Louvre, in Begleitung unseres gehörlosen Führers Gérard Lamartinie. Wir wählen zwei Bereiche aus, die wir anschauen wollen, denn für den Louvre



benötigt man – wegen seiner Grösse – mehrere Tage für eine Gesamtbesichtigung. Das alte Ägypten und die Mona Lisa muss man einfach gesehen haben. Den Nachmittag verbringen wir in der Stadt der Wissenschaft «La Villette». Alle sind begeistert, weil die Besucher mit interaktiven Programmen zum mitmachen bei den verschiedenen Animationen aufgefordert werden.

Der Sonnenkönig

Samstagmorgen, Paris erwacht... und wir gehen nach Versailles. Durch die grossartigen Ideen des Sonnenkönigs, ist ein prunkvolles Schloss entstanden, welches uns mit seinem Spiegelsaal und der Oper vollkommen fasziniert. Die privaten Räume des Königs sind ebenfalls prachtvoll. Am Nachmittag besuchen wir das Institut St-Jacques, dann die Kirche St-Roch, wo der Abbé de l'Epée begraben ist. Der gehörlose Führer Yann Cantin erzählt uns viele interessante Geschichten aus dem Leben des Abbé.

Im Quartier der Bastille verbringen wir einen sehr fröhlichen Abend und die «Unverwüstlichsten» unter uns gehen dann noch spät nachts ein letztes Glas trinken. Es ist ja bekanntlich so, dass die Gehörlosen nicht aufhören können zu schwatzen!

Schon Schluss...

Schon ist unsere Reise fast zu Ende. Aber Pierrot, der Organisator, hat uns noch ein reichhaltiges Programm bis ganz zum Schluss vorbereitet! Mit unseren beiden Führern Olivier und Yann, besichtigen wir deshalb noch die «Ile de la Cité» (Stadt-Insel). Vor der Heimfahrt und dem Abschied, bedankt sich die ganze Gruppe herzlich bei Pierrot für die grossartige Organisation der Reise. Alle hatten viel Spass und besonders gut gefallen hat uns die Harmonie in der Gruppe, während dieser vier Tage! Das Lachen und der Humor waren allgegenwärtig! Die Verständigung mit den Hörenden ging problemlos, denn sie benutzten diese Tage, um ihr LSF zu verbessern, zu kommunizieren und die Gehörlosenkultur besser kennenzulernen. Eine rundum gelungene Reise!

Text: Katia Dolenc Otero
Übersetz. v. Franz.: Karin Berchtold
Fotos: Pierrot Auger-Micou

Persönliche Eindrücke einer Reise-Teilnehmerin

Als einzige Person aus der Deutschschweiz hatte ich das Reise-Angebot im ***visuell plus*** vom anfangs dieses Jahr entdeckt und meldete mich sofort beim SGB-FSS in der Romandie an. In Paris war ich schon zwei Mal gewesen, aber das Programm sah so interessant aus und so entschloss ich, auch mitzugehen. Es gab Führungen in Gebärdensprache, darauf war ich sehr gespannt.

Schnell merkte ich, dass ich die einzige Person aus der Deutschschweiz war und hatte anfänglich etwas Bedenken wegen der LSF-Gebärdensprache. Wie konnte ich den Inhalt verstehen? Die Antwort bekam ich sofort zu Anfang der Reise, ich konnte sofort nachfragen oder die gehörlosen Führern sprachen teilweise in internationaler Gebärdensprache. Ich fühlte mich sofort wohl in dieser welschen Gruppe und diese Gruppenreise wird mir noch lange in schöner Erinnerung bleiben!

Was ich an den Führungen bemerkenswert fand, war die Broschüre über die Stadt Paris, wo Führungen in Gebärdensprache aufgelistet waren.

Die gehörlosen Führern hatten ihre Vorträge sehr gut vorbereitet – ein Beispiel: im Sonnenkönig-Schloss durften wir private und menschenleere Gemächer angucken gehen. Das fand ich super, weil draussen eine meilenlange Menschenschlange stand.

Etwas fand ich aber schade: weil das Programm voll war, hatten wir kaum Zeit fürs Kaffeetrinken. Schade, denn die Pariser Cafés sahen so verlockend aus.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass ich mir bei uns in der Schweiz auch so eine Broschüre mit Führungen in Gebärdensprache wünsche! Egal, ob die Führungen in einem Museum, in einer Stadt oder in einer Fabrik stattfinden.

Text: Sabine Reinhard

ANZEIGE

Pressemitteilung des Bern. Vereins für Gehörlosenhilfe

«Wohnheim Belp» neu im Rechtskleid einer Stiftung

Der Bernische Verein für Gehörlosenhilfe hat anlässlich seiner Hauptversammlung vom 5. Juni 2010 beschlossen, für die von ihm betriebenen Wohnheime in Belp und Kirchdorf eine Stiftung zu gründen, damit das «Wohnheim Belp» die, für die Entwicklungen der Zukunft, notwendige Eigenständigkeit erlangt.

Das ursprünglich in Jegenstorf domizilierte Wohnheim, damals ausschliesslich für Gehörlose, wurde vor rund 10 Jahren ins alte Bezirksspital Belp verlegt. Der Verein erhielt zu diesem Zweck vom Spitalverband Belp und Umgebung ein Baurecht und konnte das bisherige Bezirksspital mit Unterstützung von Kanton und Invalidenversicherung zu einem schönen Daheim um- und ausbauen. Bald einmal zeigte sich, dass immer weniger Hörbehinderte den Aufenthalt in «ihrem Wohnheim» suchten. Die älteren Bewohner starben zum Teil im hohen Alter, und die frei werdenden Plätze wurden vermehrt durch andere betagte und pflegebedürftige Personen sowie zum Teil auch durch Mehrfachbehinderte belegt. Jüngere Gehörlose ohne zusätzliche Behinderungen benötigen keinen Heimplatz mehr. Medizinische Massnahmen und eine ausgesprochen hörbehindertenspezifische Schul- und Weiterbildung erlauben es heute den meisten Hörbehinderten, unabhängig und selbständig zu wohnen und auch zu arbeiten. Das «Wohnheim Belp» verfügt aber nach wie vor über hohe Kompetenz in der Betreuung Hörbehinderter, welche oftmals besonders vertiefte Kenntnisse und ein hohes Gespür erfordern. Heute werden im AHV-Bereich (Pflegeheim) und im IV-Bereich (Behindertenheim) zusammen ca. 60 Bewohnende betreut, begleitet und gepflegt. In beiden Bereichen werden zusätzlich noch Tages- und Ferienplätze angeboten.

Das «Wohnheim Belp» konnte im Weiteren in Kirchdorf eine Aussenstation erwerben und in Betrieb nehmen. Hör- und andere Behinderte im Erwerbsalter können im eigenen Atelier namens Triebwerk einer ihren Möglichkeiten angepassten Tätigkeit nachgehen und erleben so eine geregelte Tagesstruktur mit intensiver Betreuung.

Im Wohnheim in Belp entstand eine moderne Cafeteria, welche Besuchern der Betreuten Gelegenheit gibt, sich in ungezwungener Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen zu unterhalten oder auf der neu erstellten Sonnenterrasse den einmaligen Ausblick über Belp sowie ins Aare- und Gürbetal zu geniessen. Die Cafeteria wird durch Freiwillige aus der näheren Umgebung liebevoll betreut.

Die schöne und erfolgreiche Entwicklung dieser Institution verlangt nun nach einer vom Verein unabhängigen strategischen Führung. Das Wohnheim hat zudem eine Grösse erreicht, welche Vereinsstrukturen eindeutig überfordern. Der erste Stiftungsrat nach der Gründung besteht noch aus der bisherigen Heimkommission, um das gewonnene Know-how zu erhalten. Allerdings ist vorgesehen, dass der Stiftungsrat nach und nach durch Personen besetzt wird, die sich ausschliesslich mit der Stiftung «Wohnheim Belp» befassen.

Der Bernische Verein für Gehörlosenhilfe bietet weiterhin Hörbehinderten Beratung und Unterstützung sowohl im privaten wie auch im beruflichen Umfeld durch die **Fachstelle Information und Beratung für Gehörlose** in Bern, Belpstrasse 24, an. Im sog. Walkerhaus an der gleichen Adresse stehen den Hörbehinderten Sitzungslokalitäten und ein Begegnungszentrum für Freizeit aber auch Weiterbildungen zur Verfügung. Diese Stätte wird rege benutzt und kann auch von ausstehenden Organisationen gemietet werden.

Weitere Auskünfte erteilen:
Heinz Staudenmann, Geschäftsstelle des Bern. Vereins für Gehörlosenhilfe in Gümligen, Sägeweg 11
Tel. 031 950 09 09 oder 079 651 44 26

Paul Hunziker, Gesamtleiter Wohnheim Belp, Seftigenstrasse 101, Belp,
Tel. 031 812 98 98

aktuell informativ kritisch visuell plus

DANSKE DØVES UNGDOMSFORBUND

Interview mit Julie Hejndorf,
Vorstandsmitglied (Aussenmitarbeiterin) im DDU (Dänischer Gehörlosenverein der Jugendlichen; auf Dänisch: Danske Döves Ungdomsforbund)

Julie Hejndorf ist zuständig für den Bereich Kontakte mit Internationalen Gehörlosenvereinen der Jugendlichen, z.B. für Lager (EUDY, WFDYS, NUL, DFCE, etc.) und auch für verschiedene interne Informationen sowie Budget-Anträge, Unterstützungsgesuche für Organisationen, wie z.B. Handicap.

Der DDU wurde 1969 gegründet und war im Organigramm unter dem DDL (DDL ist der Dänische Gehörlosenbund) zu finden. 25 Jahre lang kämpfte der DDU für seine Unabhängigkeit vom DDL. Seit 1996 ist der DDU unabhängig und entwickelt sich bis heute selbständig.

Die Funktionen der Vorstandsmitglieder sehen so aus: im Vorstand sind fünf Personen. Es gibt einen Präsidenten, einen Vize-Präsidenten und drei weitere Vorstandsmitglieder. Alle Aufgaben sind gleichmässig verteilt und alle haben unterschiedliche Aufgaben, wie Lager Organisation, Workshops, Medien-Infos, Referate auf der Webseite, Geldbeschaffung, Anträge, Sitzungen durchführen, DUF (Jugendverein der Hörenden, bei uns SAVJ, verschiedene Informationen), Administration.

Das Ziel des DDU ist, Kinder und Jugendliche zu fördern, deren Recht auf Leben sowie Soziale Bereiche und Bildung. Diese Unterstützung soll ihnen eine bessere Perspektive in ihrer Lebensweise ermöglichen. Das Alter ist zwischen 6 bis 30 Jahren.

In den letzten fünf Jahren gab es immer mehr Mitglieder im DDU und er vergrössert sich immer weiter. Doch als ich Julie fragte, wie es mit der Zukunft aussehe, meinte sie, dass es sicherlich in Zukunft immer weniger Mitglieder geben werde. Der Grund sei das CI. In Dänemark tragen scheinbar 99% ein CI und alle sind integriert. So haben diese dann wenig Informationen über die Gehörlosen und wissen nichts über den DDU.

So versucht der DDU in Zukunft, andere Weg zu finden, wie CI-Kinder erreicht und dann mehr in den DDU mit einbezogen werden können. Dies ist aber nur ein spontaner Gedanke, im Moment denken sie noch nicht speziell über die Zukunft nach. Sie versuchen, mehr über die Medien zu arbeiten, um bessere Informationen über die heutige Zeit zu vermitteln, was nötig ist.

Der DDU hat ein Büro, welches sich unter demjenigen des DDL befindet. Dort arbeiten die Mitarbeiter an Sitzungen und es hat ein Sekretariat, welches für die Verwaltung zuständig ist. Das ist ähnlich wie bei unserer SDY; Melanie Vogel arbeitet im Sekretariat für uns und bearbeitet verschiedene Informationen sowie Anmeldungen, Ausschreibungen, Mails, das Budget usw.

Der DDU stellt jedes Jahr einen Antrag zur Geldbeschaffung, und da dieser Verein Mitglied des Behindertenverbandes ist, kann er dort jährlich finanzielle Unterstützung beantragen. Wenn der DDU dringend noch mehr Geld braucht, kann er auch beim DDL fragen. Der DDL ist immer bereit ihn, wenn nötig, zu unterstützen.

In letzter Zeit ist es für den DDU schwer, weil er nicht mehr gleich viel Geld wie in den letzten Jahren vom Behindertenverband erhält. Der DDU bekommt immer weniger, weil der Behindertenverband selber nicht mehr so viel Geld bekommt, wegen der Wirtschaftskrise. Das hat zur Folge, dass der DDU sich in der nächsten Zeit sehr damit beschäftigt, wie er mehr Aktivitäten organisieren kann, um mehr Geld zu sammeln und dann weitere Programme gestalten zu können.

Pro Jahr organsiert der DDU viele Camps, z.B. für EUDY Teilnehmer, WFDYS Teilnehmer, NUL (Skandinavien-Lager) Teilnehmer, Pferdelager, Kunstlager, Theaterlager, Herbstlager, Workshops für Kinder und Jugendliche. So viele Lager organisieren sie; nicht wie beim SDY.

Der DDU meint, in Norwegen und Schweden sei die Koordination der verschiedenen Programme noch viel weiter entwickelt als in Dänemark. Und was ist mit der Schweiz? Es entwickelt sich in der Schweiz schon ziemlich gut, aber es gibt noch zu wenige koordinierte Programme; es könnten noch mehr Aktivitäten organisiert werden.

Noch eine letzte Information: Der DDU hat noch 4 Vereine, welche Mitglied unter dem DDU sind, wie bei uns unter der SDY (Topdix, Junior 94, etc.). Jetzt sind zwei Vereine unter dem DDU aufgelöst worden und es gibt nur noch zwei Vereine.

Wenn Ihr Interesse habt, könnt Ihr Euch die Webseite des DDU anschauen:
http://ddu.dk/

Marcos Denis

Vorstellungsgespräch – Die Chance nutzen!

Gemäss den Erhebungen des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO, waren Ende April dieses Jahres 158'570 Personen arbeitslos. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 4%. Stellensuchenden die von der Sozialhilfe unterstützt werden und Personen die eine IV-Rente erhalten und trotzdem eine Arbeitsstelle suchen, werden in dieser Statistik nicht mitberücksichtigt.

Aus der Studie «Mittendrin – und doch immer wieder draussen?» der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich, wurde ersichtlich, dass die Arbeitslosenquote bei Personen mit einer Hörbehinderung 2–3 mal höher ist. Dies deckt sich mit unseren Erfahrungen auf den Beratungsstellen.

Für Gehörlose und Menschen mit einer Hörbehinderung ist es sehr schwierig, nach einem Verlust der Arbeitsstelle wieder eine neue Stelle zu finden. Ein Stellenverlust führt daher oft in eine Langzeitarbeitslosigkeit.

Häufig läuft die Personalsuche über private Stellenvermittlungsbüros. Den Stellenvermittlern fehlt jedoch oft das nötige Wissen, um die Kompetenzen von Person mit Handicap den Arbeitgebern gut zu verkaufen. Die Hörbehinderung wird dann nur als Nachteil angesehen. Aus unserer Erfahrung werden Menschen mit einer Hörbehinderung nur selten zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Eine gute Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch ist daher umso wichtiger! Hier einige Tipps dazu.

Persönliche Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch

Wenn Sie eine Einladung zum Vorstellungsgespräch bekommen, haben Sie sich mit Ihrer Bewerbung interessant gemacht und sind in die engere Wahl gekommen. Man möchte Sie persönlich kennen lernen. Freuen Sie sich, dass Sie Gelegenheit erhalten erhalten, mit einer interessanten Person ein interessantes Gespräch zu führen. Zeigen sie Ihre Kompetenzen. Die entscheidende Hürde steht Ihnen allerdings mit dem Vorstellungsgespräch noch bevor. Jetzt müssen Sie beweisen, dass Sie die in der schriftlichen Bewerbung geweckten Erwartungen im persönlichen Gespräch bestätigen und die Anforderungen der angestrebten Stelle wirklich erfüllen können.

Folgende Fragen können Ihnen für die Vorbereitung helfen:

1. Informieren sie sich über die Firma zum Beispiel im Internet:
   Was produziert die Firma?
   Wo befindet sich die Firma genau? Anreise planen.
   Wie heissen die Personalverantwortlichen?

2. Kommen Sie auf jeden Fall pünktlich
   Kommen Sie weder zu spät noch zu früh. 10 Minuten vor dem Termin ist angemessen, um sich im Empfangsraum zu entspannen oder eine Dokumentation anzuschauen.
   Planen sie die Anreise. Reserve einplanen.

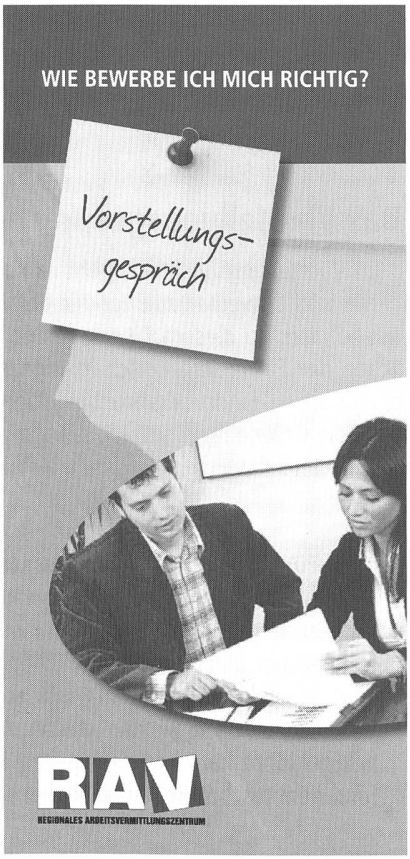
3. Üben Sie das Gespräch einige Tage vorher mit einer/m Freund/in und holen sie sich wichtige Tipps auf der Beratungsstelle.

4. Notieren Sie sich Fragen, welche Sie stellen möchten (sehr wichtig!). Beispiele:
   Was sind meine Aufgaben?
   Arbeite ich im Team oder alleine?
   Wie viele Mitarbeiter zählt das Team?
   Welche Maschinen / Computersysteme… benutzt die Firma?
   Wie sind die Arbeitszeiten?
   Wie lange dauert die Probezeit?
   Wann wäre ein möglicher Arbeitsbeginn?
   Wann bekomme ich Bescheid?

   Ein wichtiges Thema: Der Lohn, 13. Monatslohn, Ferien, Firmenwagen etc.
   Beim Erstgespräch ist das Hauptthema die Firma und die Arbeit. Lohn, Ferien werden erst am Schluss des Gesprächs besprochen, ausser der Arbeitgeber kommt von sich aus auf dieses Thema.
   Erkundigen Sie sich bei der Gewerkschaft, früheren Arbeitskollegen oder Freunden über den möglichen Lohn. Oder erkundigen Sie sich im Lohnrechner unter:
   http://www.lohn-sgb.ch

5. Mögliche Fragen des Arbeitgebers. Bereiten Sie sich auch darauf vor.
   Was reizt Sie besonders an dieser Aufgabe?
   Sind Sie nicht überqualifiziert für diese Aufgabe?
   Schildern Sie mir bitte Ihren beruflichen Werdegang.
   Was machen Sie am liebsten?
   Welches sind Ihre Stärken?
   Welches sind Ihre Schwächen?

Dies ist nur eine Auswahl von möglichen Fragen die der Arbeitgeber stellen könnte. Noch viele weitere Fragen finden Sie in der Broschüre «Wie bewerbe ich mich richtig» / Vorstellungsgespräch auf Seite 4 und 5.
http://www.treffpunkt-arbeit.ch/dateien/Broschuere/Vorstellungsgespraech_dt.pdf



Nutzen Sie Gebärdensprachdolmetscher für das Vorstellungsgespräch!

Bestellen sie dafür rechtzeitig bei der Procom Gebärdensprachdolmetscher. Damit Sie sich mit der Gebärdensprachdolmetscherin gut vorbereiten können, treffen Sie sich 30 Minuten früher.

Machen Sie nicht den (Denk)Fehler, der leider oft gemacht wird:

«Ich brauche keinen Dolmetscher, ich bin selbständig und brauche keine Unterstützung. Die Vorgesetzten sollen sehen, dass ich ohne Hilfe kommunizieren kann.»

Oft ist das Gegenteil der Fall; wenn Sie mit Dolmetscher kommen:

- Sie zeigen: «Ich will alles verstehen, was gesagt und gefragt wird.»
- Arbeitgeber sind froh, dass die Kommunikation gut funktioniert und alle Fragen gestellt werden können.
- Sie können locker in «Ihrer» Sprache kommunizieren und zeigen ein selbstsicherers Auftreten.
- Missverständnisse können besser verhindert werden.

Seien Sie sich bewusst, dass viele Arbeitgebende noch nie mit Gehörlosen und Gebärdensprachdolmetschenden kommuniziert haben.

- Informieren Sie den Arbeitgeber dass Sie mit Dolmetscher kommen.

Hier ein Textbeispiel:

«Sehr geehrte Frau Muster. Herzlichen Dank für Ihre Einladung zum Vorstellungsgespräch. Der Termin Montag, 12. Juli 2010, 15.00 Uhr passt mir gut. Um eine gute Kommunikation sicherzustellen, werde ich für das Vorstellungsgespräch eine Gebärdensprachdolmetscherin mitnehmen. Im Anhang schicke ich Ihnen noch wichtige Informationen zum Thema Gehörlosigkeit. Ich freue mich auf das persönliche Gespräch.

Freundliche Grüsse

- Informieren Sie vor dem Gespräch über Gehörlosigkeit. Schicken Sie dem Arbeitgeber eine Informationsbroschüre. (Informationsbroschüren sind erhältlich auf den Beratungs- und Fachstellen für Gehörlose oder Sie können sie über die Homepage downloaden;
  http://www.gehoerlosenfachstellen.ch/download/action/list/

- Erklären Sie am Anfang des Gesprächs kurz, wie mit dem Dolmetscher kommuniziert wird. Es ist nicht die Aufgabe der Dolmetschenden diese Erklärungen abzugeben.
  Blickkontakt: Arbeitgeber spricht mit der gehörlosen Person nicht mit der Dolmetscherin. Die Gehörlose Person schaut auf die Dolmetscherin.

- Informieren sie über die Rolle und Aufgabe der Dolmetscherin. Die Dolmetscherin verhält sich neutral. Ihre Aufgabe ist das Gesprochene zu übersetzten. Inhalte und Fremdwörter werden nicht automatisch erklärt. Unterbrechen Sie das Gespräch und fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstehen. Dies zeigt Interesse!

- Dolmetscherinnen stehen unter Schweigepflicht.

- Erklären Sie in welchen Gesprächssituationen Gebärdensprachdolmetscher für Sie wichtig sind, z.B. Einführung, Sitzungen, Qualifikationsgespräche…

- Informieren Sie auch in welchen Situationen keine Dolmetscherin nötig ist. Arbeitsalltag, Arbeitserklärungen, kurzer Informationsaustausch…

- Teilen sie mit, dass die Dolmetscherkosten für den Arbeitsplatz nicht vom Arbeitgeber sondern von der Invalidenversicherung übernommen werden.

Uns ist bewusst dass die erwähnten Punkte zu erklären nicht einfach ist. Es ist jedoch wichtig für einen Arbeitgeber darüber informiert zu sein. ▶

Zusätzliche wichtige Informationen finden Sie in den abgebildeten Broschüren vom RAV. Die Broschüren erhalten Sie beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV oder im Internet unter:
http://www.treffpunkt-arbeit.ch/downloads/broschueren/arbeitslose/
Wie bewerbe ich mich richtig.

Begleitung durch Sozialarbeitende der Gehörlosenfachstellen

Fragen sie auf der Beratungsstelle nach, ob ein/e Sozialarbeiter/in Sie an das Vorstellungsgespräch begleiten kann. Dies ist nicht ein Zeichen von Schwäche, sondern ein Zeichen von Interesse an der Arbeitsstelle. Die Sozialarbeitenden können die oben erwähnten Punkte genau erklären. Zudem können sie den Arbeitgeber über Unterstützungsmöglichkeiten der IV, der Arbeitslosenkasse und der Beratungsstellen informieren.

- Einarbeitungszuschüsse: IV oder RAV übernehmen während der Einarbeitungszeit einen Teil der Lohnkosten.
- Hilfsmittel für den Arbeitsplatz: IV übernimmt Kosten für Blinklichtanlage, Pager, Dolmetscher am Arbeitsplatz, andere Anpassungen am Arbeitsplatz.

Es ist wichtig, dass sowohl den Gehörlosen, wie auch den Hörenden bewusst wird, dass sich hier zwei unterschiedliche Gesprächskulturen treffen. Daher kann es für ein erstes Zusammenkommen von Hörenden und Gehörlosen ebenfalls wichtig sein, dass jemand das Gespräch begleitet, der beide Kulturen kennt. So kann Missverständnissen vorgebeugt, oder zumindest schnelle Aufklärung gebracht werden. Die Gesprächskultur beinhaltet auch die Gesprächsform und die Tonlage des Gesprochenen. Das Feingefühl für die Nuancen in der gesprochenen Sprache. Das heisst auch, dass Höflichkeitsfloskeln erwartet, einleitende Sätze gesprochen, indirekte Hinweise gegeben oder direkten Aufforderungen folge geleistet werden sollten. Dies alles braucht Übung. Die hörenden Sozialarbeitenden können sich während des Gesprächs wichtige Informationen notieren. Nicht verstandene Informationen können später nochmals besprochen werden.

Weiter können Sozialarbeitende der Beratungsstellen Rückmeldungen geben wie das Vorstellungsgespräch gelaufen ist und Verbesserungsvorschläge für ein weiteres Gespräch machen.

Das Vorstellungsgespräch

Im Vorstellungsgespräch geht es darum herauszufinden, ob Firma und Bewerber zueinander passen und zusammenarbeiten können. Zu diesem Zweck wollen die Personalverantwortlichen der Firma ihre Einschätzung des Bewerbers durch den persönlichen Eindruck abrunden. Der Bewerber sollte seinerseits die Gelegenheit nutzen, um sich ausreichend über seinen möglichen Arbeitsplatz und das Umfeld zu informieren

Regeln für ein erfolgreiches Vorstellungsgespräch

- Gehen Sie zu Beginn mit Bestimmtheit auf Ihre/n Gesprächspartner/in zu; begrüssen Sie ihn mit Namen, einem festen Händedruck und einem freundlichen Lächeln. Ein paar freundliche Worte, Smalltalk – Natürlichkeit wirkt am besten. Bei Unsicherheit üben Sie den «ersten Auftritt». Wenn der nämlich geklappt hat, und das spüren Sie, fühlen Sie sich während dem restlichen Gespräch viel sicherer.
- Konzentrieren Sie sich auf die ersten 4 Minuten. Man hat herausgefunden, dass diese 4 Minuten eines Gesprächs über Sympathie oder Antipathie entscheiden.
- Seien Sie ein guter, interessierter und aufmerksamer Zuhörer. Zeigen Sie Aufmerksamkeit und Interesse für die Probleme der Firma der/s Gesprächspartners/in und seines Bereiches.
- Unterbrechen Sie Ihre/n Gesprächspartner/in nicht.
- Stellen Sie Fragen.
- Respektieren Sie die zur Verfügung stehende Zeit Ihrer/s Gesprächspartners/in. Beobachten Sie ihn – wenn Sie spüren, dass er ungeduldig wird, kürzen Sie Ihre Fragen ab.
- Beantworten Sie Anmerkungen zu Ihrem Alter, etwa: «Sie sind zu jung für die Stelle» mit Humor, sagen Sie, der Wert komme nicht mit dem Alter und fügen Sie an, was Sie zu bieten haben: Ihre Dynamik, Kraft, Ihren Wissensdurst.
- Äussern Sie sich nie schlecht über frühere Arbeitgeber. An Ihrer Einstellung gegenüber der alten Firma oder früheren Vorgesetzten wird man ablesen, wie Sie sich gegenüber der neuen Firma verhalten werden.

http://www.treffpunkt-arbeit.ch/downloads/broschueren/arbeitslose/_seite2/
Vorstellungsgespräch

Abschluss des Gespräches

Machen Sie nicht den guten Eindruck zunichte, indem Sie es plötzlich eilig haben, das Gespräch zu beenden. Erkundigen Sie sich über den weiteren Verlauf:

- Wird man Sie per e-mail informieren?
- Wann? Sind weitere Treffen vorgesehen? Mit wem? In welchem Zeitraum?
- Sollen Sie wieder Kontakt aufnehmen?

Bedanken Sie sich für die Aufmerksamkeit und Zeit, die man Ihnen gewidmet hat.

Und noch etwas:

Notieren Sie sich die Namen von Personen, die am Vorstellungsgespräch teilgenommen haben. Schicken Sie nach dem Gespräch eine Email-Nachricht, indem Sie sich für das Vorstellungsgespräch bedanken und wie Sie das Gespräch erlebt haben. So zeigen Sie Ihr Interesse und Ihre Bewerbung bekommt eine grössere Beachtung.

Hier ein Textbeispiel:

Sehr geehrte Frau Muster
Herzlichen Dank für das informative und offene Vorstellungsgespräch von gestern. Die Offenheit der Mitarbeitenden und die modernen Maschinen haben mich bei der Betriebsbesichtigung sehr beeindruckt.
Ich würde sehr gerne meine Kompetenzen in Ihre Firma einbringen. Danke für Ihre Zeit und ich freue mich auf Ihre Antwort.
Mit freundlichen Grüssen

Nun wünschen wir Ihnen viel Spass und Erfolg für das nächste Vorstellungsgespräch!

Philippe Peter, Sozialarbeiter
Rolf Zimmermann, Personalberater
Beratungsstelle für Gehörlose Zürich

Die Gehörlosen haben mich gerettet!

Nach einem elektrischen Schlag war nichts mehr wie vorher. Marc Rueger konnte nicht mehr sprechen und musste alles aufschreiben, wenn er kommunizieren wollte. Die Hörenden verstanden ihn nicht mehr. «Wie unterhalten sich eigentlich die Gehörlosen?» fragte sich Marc und fand einen neuen Lebensweg und Lebenssinn...

Ich heisse Marc Rueger und bin Vater von drei Töchtern im Alter von 19, 17 und 14 Jahren. Am 17. September 2006 hatte ich einen schlimmen Unfall. Ich erhielt einen elektrischen Schlag und lag danach eine Zeitlang im Koma.

Vor dem Unfall arbeitete ich als selbständig Erwerbender, in der ganzen Schweiz, im Kundendienst. Ich reparierte Jacuzzis, Saunas, etc. Ich lebte ein ganz normales Leben, aber die Welt der Gehörlosen kannte ich nicht. Als ich nach meinem Unfall im Spital erwachte, war meine linke Körperhälfte gelähmt. Ich konnte nicht mehr sprechen, hatte eine Amnesie (Gedächtnisverlust) und konnte mich an die letzten 10 Jahre nicht mehr erinnern.

Ich erkannte meine Kinder fast nicht mehr. Die Ärzte erklärten mir, wie der Unfall passiert war, denn das Einzige, woran ich mich erinnern konnte, war ein Autounfall, den ich zehn Jahre zuvor erlitten hatte.

Ich hatte grosse Angst, dass ich nie mehr selbständig sein würde. Dass ich nicht mehr sprechen konnte, war mir zu diesem Zeitpunkt egal, aber ich wollte unbedingt meine linke Körperhälfte wieder bewegen können; meine Hand, meinen Arm, mein Bein. Ich hatte zum Glück gute Physio- und Ergotherapeuten, die mir sehr viel halfen. Weil ich grosse Gleichgewichtsprobleme hatte, begann ich eine Reit-Therapie auf dem Pferd. Das half mir körperlich, aber auch über meine psychischen Probleme hinweg. Weil ich nicht mehr sprechen konnte, war die Kommunikation mit anderen Menschen schwierig. Ich brauchte immer ein Heft und musste alles aufschreiben und nach etwa 6 Monaten hatte ich die Schreiberei so satt! Eines Tages ass ich mit der Familie Poulet und hatte fettige Finger. Ich wollte mit meinen Töchtern diskutieren, aber ich konnte nicht, weil ich alles aufschreiben musste und dies brauchte zu viel Zeit. Ich war verzweifelt und plötzlich fragte ich mich: «Wie diskutieren eigentlich die Gehörlosen miteinander?» Diese Frage liess mich nicht mehr los und ich informierte mich im Internet über die Gebärdensprache. Ungefähr einen Monat lang las ich alles, was es über die Gebärdensprache zu erfahren gab. Aber mein Arzt, ein Psychiater, verbot mir, die Gebärdensprache zu lernen, weil er behauptete, ich würde dann die Lautsprache überhaupt nie mehr lernen. Ich fühlte mich sehr allein. Weil ich aber meine Sprache unbedingt wiederfinden wollte, war ich auch bei einem Akupunkteur, welcher zufällig einen Gebärdensprachdolmetscher als Patienten hatte. Ich konnte mit diesem Akupunkteur über das Thema diskutieren und bekam von ihm die Internet Adresse des SGB-FSS. Nun konnte ich mich endlich für einen Intensivkurs in Gebärdensprache anmelden. Anschliessend besuchte ich den zweiten Intensivkurs und dann begann ich mit dem Gebärdensprachkurs Stufe 1. Für mich war es eine grosse Erleichterung, mich mit den Gehörlosen verständigen zu können, obwohl mein Vokabular noch klein war und ich mich oft mit Pantomime verständigen musste. Aber die Gehörlosen hatten immer Geduld mit mir; die Hörenden nicht. Im Februar 2008 lud mich mein Gebärdensprachlehrer zu einem Curling Spiel des Gehörlosenvereins Yverdon ein. Ich lernte dort andere Gehörlose kennen und so ging es weiter. Immer wieder ergaben sich an

Gebärdenname von Marc Rueger

verschiedenen Anlässen neue Kontakte und Freundschaften mit Gehörlosen aus Yverdon, Fribourg und Lausanne. Bei den Treffen mit Gehörlosen schätzte ich immer, dass sie mich korrigierten, wenn ich Gebärden-Fehler machte. Es war ein sehr wichtiger kultureller Austausch, welchen ich unbedingt behalten wollte, weil ich ohne Stimme kommunizieren konnte. Wenn ich mit Hörenden zusammen war, verloren diese schnell das Interesse, weil ich alles aufschreiben musste. Ich zog mich von den Hörenden zurück und erweiterte stattdessen den Freundeskreis unter den Gehörlosen. Ich war zwar hörend, aber den Austausch in Gebärdensprache empfand ich als angenehm.

Weil ich wegen meiner fehlenden Stimme die frühere Arbeit nicht mehr ausüben konnte, suchte ich etwas anderes, hatte aber grosse Probleme damit. Was ich von meiner Ausbildung brauchen konnte, war mein Lastwagen-Führerausweis. Aber ich wollte nicht für immer Lastwagen fahren und ich sprach mit der IV über eine Umschulung. Die IV war zuerst dagegen und ich musste hart kämpfen. Zum Glück erhielt ich die Unterstützung der SUVA und der IPT, Integration pour Tous (Integration für alle). Ich bekam Arbeitslosenunterstützung und meine Frau musste nicht mehr Vollzeit arbeiten, um die Familie zu ernähren. Dann geschah etwas Unglaubliches: Am 19. Dezember 2008 fand ich meine Stimme durch einen dummen Zwischenfall wieder. Um 10.00 Uhr morgens rief mich mein Chef an und lud mich zum Firmen-Weihnachtsessen am Mittag ein. Meinen Kollegen war es egal, dass ich nicht sprechen konnte. Wir hatten es immer lustig und so ging ich mit. In einem Restaurant assen wir ein Fondue, diskutieren und tranken ein paar Gläser Wein. Es war der letzte Arbeitstag des Jahres und die Zeit verging schnell. So entschieden wir, am Abend noch Pizza essen zu gehen. Gegen Mitternacht schloss das Restaurant und ich war einer der Ersten, welcher das Restaurant verliess.

Auf der eisigen Türschwelle rutschte ich aus und fiel auf den Kopf. Ich war halb bewusstlos und verdrehte die Augen. Mein Chef und die Kollegen machten sich grosse Sorgen. Sie schüttelten mich und ich sehe heute noch das Bild vor mir, wie mein Chef mir immer wieder Ohrfeigen gab. Ich sagte zu ihm: «Du nervst!» Da liess er mich fast fallen, schaute mich total schockiert an und sagte: «Du kannst ja wieder sprechen!» Ich stotterte nur: «Eh, ja..» Dann brachte mich mein Chef nach Hause und wir weinten beide im Auto. Ich hatte an diesem Abend ein grosses Weihnachtsgeschenk bekommen.

Als ich meine Sprache wiedergefunden hatte, kontaktierte ich die SUVA und diese schickte mich zu einem Neurologen, welcher sich schriftlich bei der IV für mich einsetzte, damit ich einen neuen Beruf als Sozialpädagoge erlernen konnte, denn von meinem früheren Beruf hatte ich durch den Unfall viel vergessen und wollte unbedingt weiter im Bereich der Gehörlosen arbeiten. Der Unfall hatte mein Leben verändert. Früher arbeitete ich einfach für den Lohn. Nach dem Unfall erkannte ich, dass mir eine sinnvolle Tätigkeit, welche mir Spass macht wichtiger ist, als Geld. Nach einem langen Kampf mit der IV bekam ich schliesslich die Erlaubnis für meine Ausbildung. Heute bin ich Geschäftsführer der Stiftung EFFATA und habe momentan drei Ziele: Ich möchte meine Ausbildung zum Sozialpädagogen erfolgreich absolvieren und LSF (Langue des Signes Française) und DSGS (Deutschschweizer Gebärdensprache) perfekt lernen.

Interview: Jutta Gstrein
Foto: Marc Rueger
Übersetz. v. Franz.: Karin Berchtold

VORANZEIGE

taktvoll
Ein spannendes Kulturprojekt für Gehörlose und Hörende organisiert von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH und Alte Kaserne Kulturzentrum

taktvoll-Erlebnistag am Welttag der Gebärdensprache

Samstag, 25. September 2010

SINNE – SINN UND UNSINN

Alte Kaserne Kulturzentrum, Winterthur

14 – 24 Uhr **Café des Signes**
Bistro geführt in Gebärdensprache

14 – 19 Uhr **Erlebnisräume für die Sinne**
z.Bsp. Tanz/Videoprojekt, Klangräume, Barfuss-Parcours, SMS-Wettbewerb, Molekularküche, Kinderprogramm, Gebärdensprache kennenlernen...

18 Uhr **Grussworte**
Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer Wyss
Stadtpräsident Ernst Wohlwend
Miss Handicap 2009 Corinne Parrat

20 Uhr **Theaterprogramm**
Theatertraum: Gebärdensprach-Theatergruppe Zürich
Silvana Cargiulo und Gaby Lüthi: «Di Tutto e di Piume»

sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH · SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Fédération Suisse des Sourds Federazione Svizzera dei Sordi · ALTE KASERNE · Stadt Winterthur

visuell plus

GESUCHT

SDY SWISS DEAF YOUTH

GESUCHT...

Lager-Mitarbeiterin
Lager-Mitarbeiter

für unser

11. Kinderlager für gehörlose und schwerhörige Kinder sowie deren hörende Geschwister

Lagerthema: «INDIANER»
Sonntag, 10. bis Samstag, 16. Oktober 2010
in Ferienhaus «Prodkopf» in Pardiel, Bad Ragaz (Pizol)

Voraussetzung:
- Dynamisch
- Teamfähig und flexibel
- Kommunikationsfähig
- Gebärdensprachkenntnisse von Vorteil

Wir bieten:
- Honorar und Spesen gemäss Richtlinien SGB-FSS
- Kost und Logis inkl. Getränke
- Interessantes Lernfeld
- Teamsitzung zur Vorbereitung des Lagers

Interessiertes bitte so bald wie möglich melden bis am **20. Juli 2010:**
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Swiss Deaf Youth «SDY», z.Hd. Melanie Vogel
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 044 315 50 47
E-Mail: youth@sgb-fss.ch

Durchblick haben...
Weiterbildung & Coaching

Willkommen auf der Website: www.durchblickhaben.ch

Lilly Kahler
Eidg. dipl. Ausbildungsleiterin
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Telefon 044 450 80 45
Mobile 079 294 19 83
l.kahler@durchblickhaben.ch
www.durchblickhaben.ch

Zu vermieten

4-Zimmer-Doppeleinfamilienhaus

Engenmoosstrasse 19, 8880 Walenstadt

Erstvermietung nach Renovation

Auskünfte gerne unter: 079 700 17 58
Weitere Details: www.mewag.ch

News aus der Gehörlosenwelt

Verantwortlich für den Bereich News: Sophie Rosset-Tinguely. Übersetzung: Elisabeth Faoro

❶ USA

Ein gehörloser Vater kämpft an den Gerichten von Washington darum, dass seine gehörlose Tochter nicht gezwungen wird, Cochlea Implantate zu tragen. Das Problem besteht darin, dass, wenn das Mädchen mit ihrem Vater zusammen ist, sie vollständig gehörlos sein will und nur die Gebärdensprache benützt; ihre Mutter aber gleicher Meinung ist wie die ORL Ärzte (die Eltern sind nicht verheiratet und üben ein gemeinsames Sorgerecht aus) die raten, Apparate ohne Unterbruch einzusetzen, um bessere Fortschritte zu erzielen.

sourds.net, 6. Mai 2010

❷ Philippinen

Jemima Ming Va ist eine derjenigen, die 2010 an der Universität der Philippinen diplomiert wurden. Als Mitglied der Eiskunstlauf Mannschaft des Landes und Mitglied der Hockeymannschaft, wurde sie diplomierte Assistentin für junge Artisten und bekam eine Lizenz der Kunstakademie für visuelle Kommunikation. Vergessen wir nicht, sie ist gehörlos!

http://www.gmanews.tv, 07.05.2010

❸ Kolumbien

Die gehörlosen und schwerhörigen Kinder des Instituts von Neiva sind seit zwei Wochen ohne Dolmetscher. Dieser Situation überdrüssig, trafen sich Familienväter im Institut mit der festen Absicht, eine Lösung zu finden. Sie sind der Meinung, dass das Problem vor allem deshalb entstanden ist, weil die Dolmetscher nur für zwei Monate angestellt werden und die Prozedur der Erneuerung zu viel Zeit in Anspruch nimmt.

http://www.diariodelhuila.com. April 2010

❹ Marokko

Nach ihrem Tod im Februar 2010, wurde die Gründerin und Präsidentin der Vereinigung Al Fath, Christine Wolins, für ihren Einsatz, zugunsten gehörloser Kinder in Marokko, geehrt. «Die Wiederaufnahme ihrer Funktion hat uns gezeigt, mit wie viel Freigiebigkeit und Nächstenliebe diese Frau gearbeitet und 80% ihres Lohnes der Vereinigung gespendet hat», teilte ein Verantwortlicher der Vereinigung und Spezialist für Erziehung und Ausbildung von gehörlosen und schwerhörigen Kindern mit.

http://www.lematin.ma, 21. April 2010

❺ Ungarn

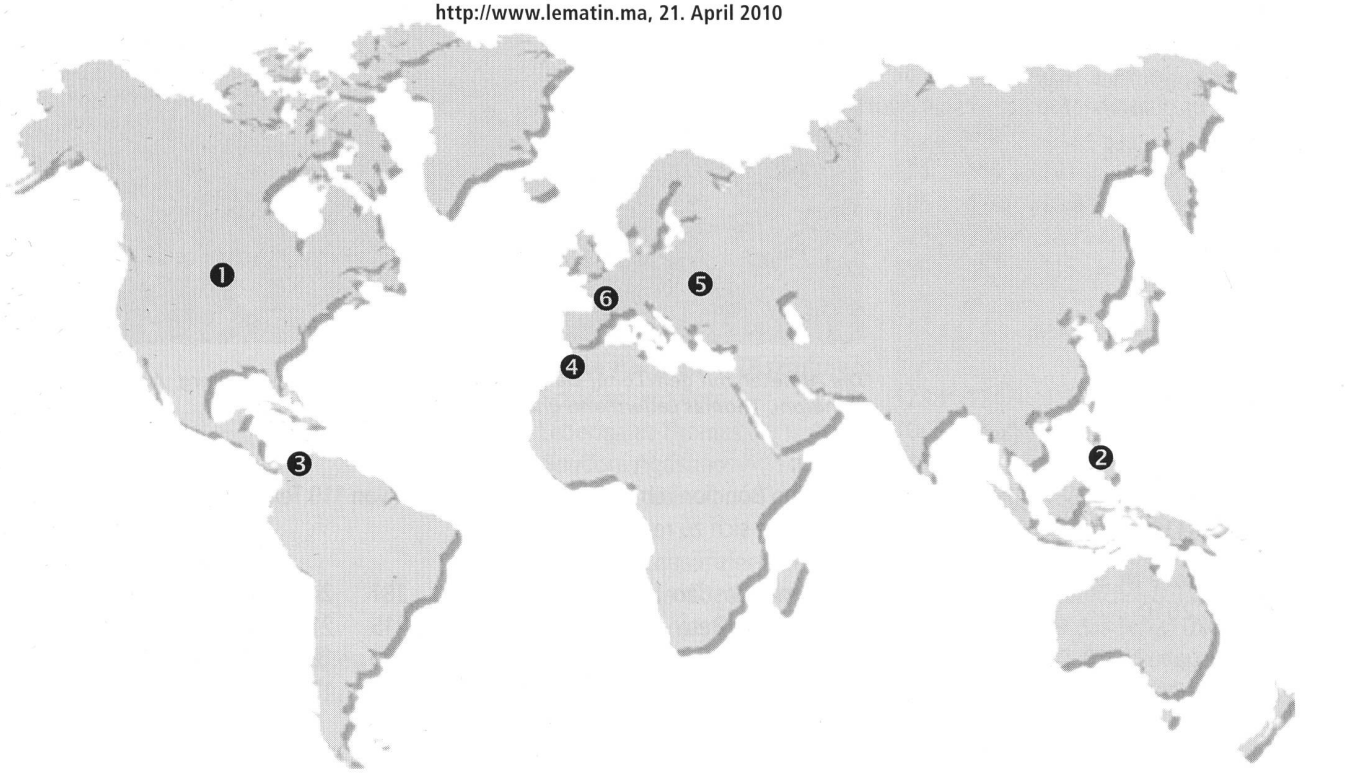
Anlässlich der letzten Wahlen im Frühling, wurde Gergely Tapolczai, gehörlos, ins nationale Parlament gewählt. Er folgt somit den Spuren von d'Adam Kósa, Helga Stevens und Helene Jarmer und ist das erste EUD Mitglied, das in eine politische Behörde gewählt wurde.

www.sourds.net, 3. Mai 2010

❻ Frankreich

Caroline erzählte der Zeitung «Ouest-France» vom Kampf, welchen sie für ihren 2-jährigen Sohn führt. Stark hörbehindert wurde er implantiert und Caroline half ihm mit einer amerikanischen Methode, damit er das Hören erlernen konnte. Da diese Methode in Frankreich nicht anerkannt war, sagte er Chirurg, der das Kind implantiert hatte, dass sein Team die weitere Behandlung ablehne. Die oberste Behörde für Gesundheit bestätigte der Familie aber die freie Wahl der Schulungsmethode und verlangte, dass das medizinische Team sie unterstützen müsse.

http://www.ouest-france.fr, 5. April 2010



SGSV-GESCHÄFTSSTELLE

SGSV-Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

www.sgsv-fsss.ch

GESCHÄFTSLEITER:
Roman Pechous (hö)
Telefon: 044 312 13 93
E-Mail: r.pechous@sgsv-fsss.ch
Im Büro: Montag bis Donnerstag

TECHNISCHER LEITER:
vakant
E-Mail: r.pechous@sgsv-fsss.ch

SACHBEARBEITERIN:
Daniela Grätzer (gl)
E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

SGSV-SEKRETARIAT

SEKRETÄRIN:
Brigitte Deplatz (hö)
Unterer Hof 13, 9104 Waldstatt

Bürozeiten:
Montag – Freitag: 07.30 – 11.30
Dienstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit: 071 352 80 10
Fax: 071 352 29 59
E-Mail: b.deplatz@sgsv-fsss.ch

SPORTREDAKTION:
Roman Pechous
E-Mail: redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58

Teletext: Tafel 771 Sport, Tafel 774 Kalender

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 9, September 2010
9. August 2010

für die Ausgabe Nr. 10, Oktober 2010
8. September 2010

NACHRUF

Tief betroffen haben wir die traurige Pflicht mitzuteilen, dass unser geschätzter Präsident **Roland Brunner** am Montagmorgen, 14. Juni 2010 bei einem Autounfall im Alter von 55 Jahren tödlich verunglückt ist.

Wir sprechen den Angehörigen und Freunden unser herzliches Beileid aus und wünschen viel Kraft.

SGSV-FSSS

ANZEIGE

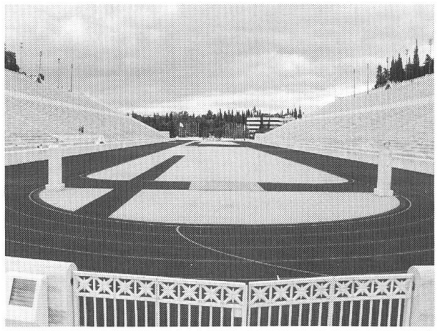
Es werden immer noch Helferinnen und Helfer für die 3. Futsal EM vom 6. bis 14. November 2010 in Winterthur gesucht. Wer Interesse hat, meldet sich bitte bei Roman Pechous r.pechous@sgsv-fsss.ch oder kann über die Homepage www.sgsv-fsss.ch das Helferformular herunterladen. Wir freuen uns auf eine zahlreiche Unterstützung!

EM Bowling 2010

Die Athleten mit dem Leiter Daniel Hangen (links), Reto Schellenberg, Agostino Bondioni, Thomas Ledermann und Claudio Kern

Einzel:
Agostino Bondioni erreichte mit dem 11. Platz von 110 Teilnehmern ein Spitzenresultat und freute sich zu recht riesig.

Bondioni Agostino	191	192	182	181	240	182	= 1168	11. Platz
Schellenberg Reto	170	168	188	215	210	167	= 1118	25. Platz
Ledermann Thomas	227	131	164	199	184	154	= 1059	49. Platz
Kern Claudio	185	181	99	163	188	184	= 1000	71. Platz



Das Olympiastadion in Athen

Duo:

Claudio Kern / Thomas Ledermann

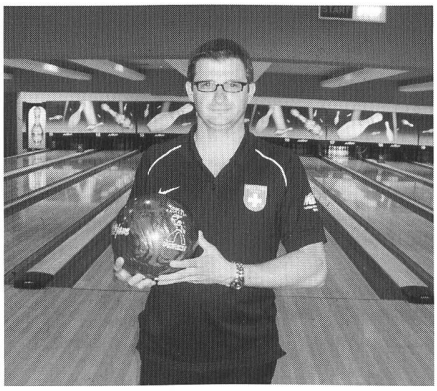
Es gab einige Verzögerungen, deswegen begannen Thomas und Claudio mit Verspätung. Claudio lief es nicht optimal und Thomas konnte nicht wie erwartet seine Stärken ausspielen. Am Schluss reichte es zum 43. Platz von 57 klassierten Duos.

Ledermann Thomas	233	169	189	170	160	144	=	1065
Kern Claudio	122	133	180	161	183	177	=	956

Reto Schellenberg / Agostino Bondioni

Mit 1½ Stunden Verspätung konnten die beiden in der 3. Serie starten. Dort traten die besten Spieler an. Leider spielte Agostino nicht so stark wie am ersten Spieltag. Er bemühte sich sehr, war aber zu verkrampft. Reto gelang ein ausgezeichneter Wettkampf. Er holte mit 1288 Pins am meisten aller Teilnehmer! Zusammen erreichten sie den guten 14. Platz.

Bondioni Agostino	151	131	161	161	173	203	=	980
Schellenberg Reto	245	160	246	248	197	192	=	1288



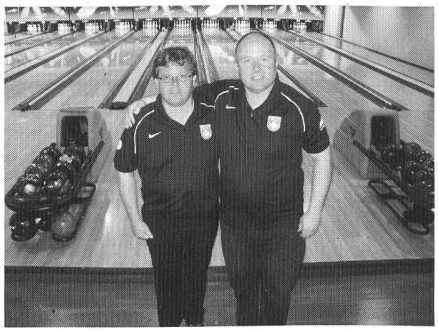
Agostino Bondioni

Trio:

Agostino Bondioni / Thomas Ledermann / Reto Schellenberg

Reto hat seine Form gefunden und ist zufrieden, weil er in den Top 16 des Gesamtklassementes ist. Die besten 16 Spieler spielen am Ende der Woche gegeneinander.

Bondoni Agostino	147	152	200	145	159	185	=	988
Ledermann Thomas	179	150	157	195	176	165	=	1022
Schellenberg Reto	225	203	191	176	245	207	=	1247
Team-Total:						3257		16. Platz von 32



Claudio Kern (links) und Thomas Ledermann

Team:

Es wird keine Team-Wertung für die Schweiz geben, da es für den Team-Event immer 5 Spieler der gleichen Nation braucht. Die Schweizer werden aber an diesem Wettkampf mitmachen, um in der Einzelbewertung eine bessere Rangierung zu erreichen.

Bondoni Agostino	198	164	160	174	151	181	=	1028
Ledermann Thomas	203	206	168	186	170	199	=	1132
Schellenberg Reto	215	163	190	179	224	185	=	1156
Kern Claudio	158	193	130	150	121	115	=	867

Einzelrangliste nach allen Disziplinen:

5. Platz	Schellenberg Reto	1118	1288	1247	1156	=	4809
41. Platz	Ledermann Thomas	1055	1065	1022	1132	=	4274
60. Platz	Bondoni Agostino	1168	980	988	1028	=	4164
86. Platz	Kern Claudio	1000	956	1170	867	=	3993

Reto Schellenberg qualifizierte sich als erster Schweizer (!) für den Final der besten 16, bei welchem er allerdings leider nicht mehr an seine ausgezeichnete Form anknüpfen konnte und 16. wurde. Dennoch ein grossartiger Erfolg für das Schweizer Bowling!

Text und Fotos: Daniel Hangen

INTERNET

Alle Resultate unter **www.edso.eu**

SM Futsal 3. Qualifikationsrunde, 29. Mai 2010 in Nürensdorf ZH

Männer
DT Winterthur – GSV Zürich 3:14 (0:6)

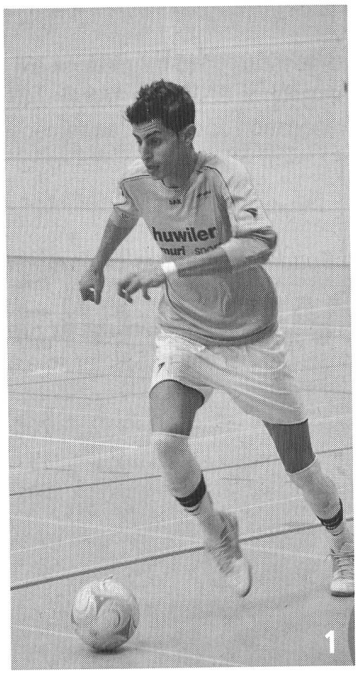
DT Winterthur trat erstmal komplett an. Am 6. März 2010 im Tessin waren 2 der besten Spieler nicht dabei. Dennoch war das Spiel schon zur Halbzeit entschieden. GSV Zürich liess sich von der harten Spielweise des DT Winterthur nicht beeindrucken. Schade, dass DT Winterthur drei unnötige rote Karten kassiert hatte. Zürich, Aarau und Tessin werden wohl untereinander die beiden Finalplätze ausmachen.

1. GSV Zürich	2	27:6	+21	6
2. GSC Aarau	1	24:0	+24	3
3. SSTS Ticino	1	20:1	+19	3
4. GC St. Gallen	2	4:33	–29	0
5. DT Winterthur	2	3:38	–35	0

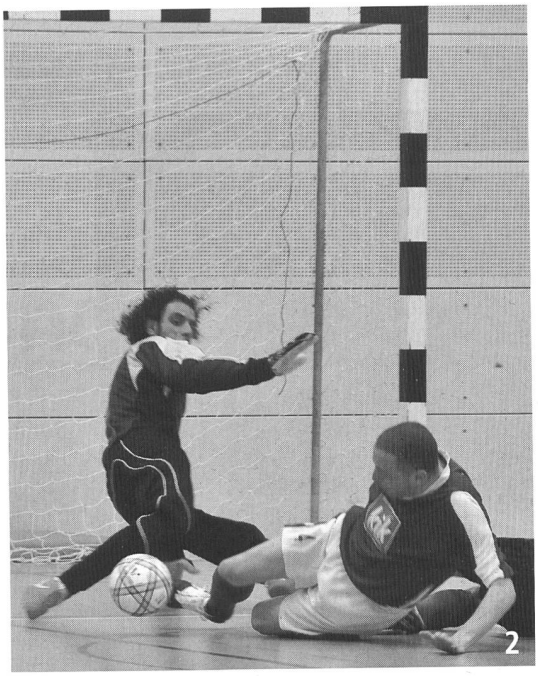
GC St. Gallen, GSC Aarau, SSTS Ticino spielfrei

Frauen
GSV Zürich – GSVb Basel 3:5 (1:2)

GSVb Basel trat ohne Ersatzspielerinnen an, konnte aber dank Nationalspielerin Sandra Steinmann bis zur Pause mit 2:1 in Führung. Nach der Pause ging



1

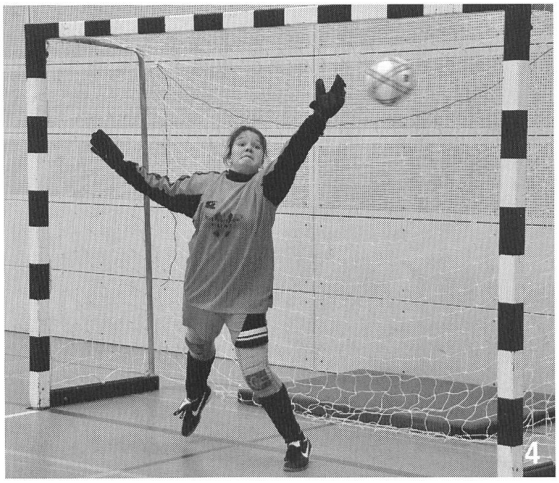

2

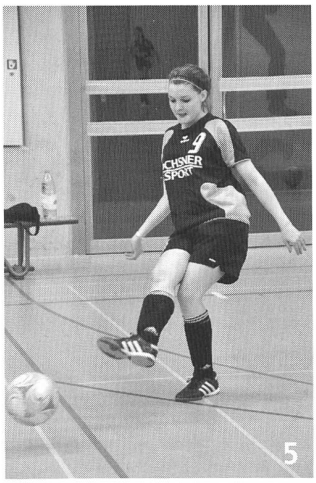
3

1 Gabriele Moretti

2 Gefährliche Szene vor dem Tor

3 Senioren Basel





es im gleichen Stil weiter, Basel konzentrierte sich auf die Abwehr und der GSV Zürich machte viel zu wenig für dieses Spiel. Somit steht GSV Zürich mit 2 Spielen und 0 Punkten auf dem letzten Platz. Sie müssen sich klar steigern, wenn sie den Final noch erreichen wollen.

1. GSC Aarau	1	12:0	+12	3
2. GSVb Basel	1	5:3	+2	3
3. GSV Zürich	2	3:17	–14	0

GSC Aarau spielfrei

Senioren
GSVb Basel – GC St.Gallen 6:6 (3:4)

Hier durfte man gespannt sein wie die beiden Mannschaften auftreten werden. Das Spiel war bis zum Ende spannend. Gegen Schluss ist es ziemlich hart zu und her gegangen. Das Resultat war gerecht, beide Teams haben sich einen Punkt verdient.

1. GSV Zürich	1	19:3	+16	3
2. GSC Aarau	1	9:3	+6	3
3. GSVb Basel	1	6:6	0	1
3. GC St.Gallen	1	6:6	0	1
5. GSC Bern	1	3:9	–6	0
6. DT Winterthur	1	3:19	–16	0

GSVb Basel, GC St. Gallen spielfrei

Trotz dem sonnigen Wetter waren viele ZuschauerInnen in Nürensdorf. Es kamen wiederum vier NLA-erfahrene Futsal-Schiedsrichter zum Einsatz, welche diese vier Spiele souverän leiteten. Vielen Dank an die tolle Organisation des DT Winterthur!

Text: Christian Matter
Fotos: Birol Kayikci

4 Keine Chance für die Torhüterin

5 Konzentriert beim Pass

6 Wallis

7 Senioren St.Gallen

SM Futsal 4. Qualifikationsrunde, 5. Juni 2010 in Seon AG

Männer
DT Winterthur – SSTS Ticino 0:21 (0:10)

DT Winterthur trat ohne 3 seiner besten Spieler an (gesperrt), war also stark geschwächt. SSTS Tessin hatte leichtes Spiel und gewann sehr klar.

GSC Aarau – GSV Zürich 8:5 (4:1)

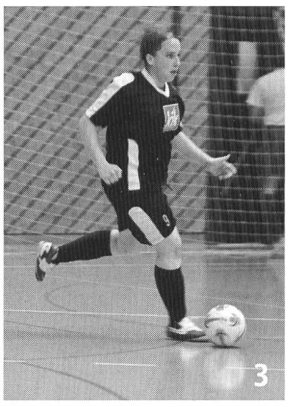
Dies war ein erster wirklicher Spitzenkampf um die beiden letzten Finalplätze. Beide Teams zeigten in einem hochstehenden Spiel eine starke Leistung. GSV Zürich verzeichnete mehr Torschüsse und mehr Holzschüsse als GSC Aarau, dennoch setzte GSC Aarau seine Torchancen besser um. Sechs Tore konnte GSC Aarau aus stehenden Bällen verwerten, GSV Zürich hingegen kein einziges. Dieses Spiel war für die ZuschauerInnen ein Leckerbissen!

1. SSTS Ticino	2	41:1	+40	6
2. GSC Aarau	2	32:5	+27	6
3. GSV Zürich	3	32:14	+18	6
4. GC St.Gallen	2	4:33	–29	0
5. DT Winterthur	3	3:59	–35	0

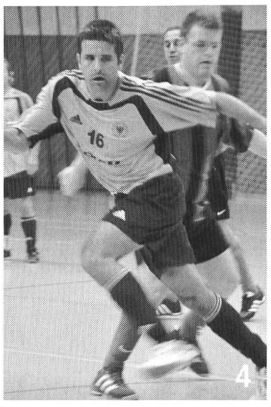
GC St.Gallen spielfrei

1

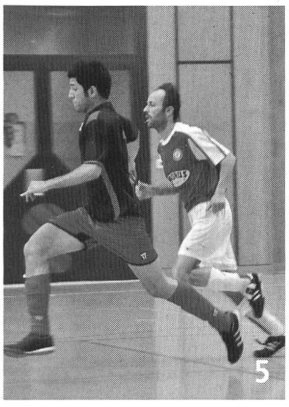
2



3



4



5

1 Aarau

2 Tessin

3 Auffälige Spielerin – Sandra Steinmann

4 Marcel Müller mit Doppelpass

5 Alberto Ajetaj enteilt dem Gegner

Frauen

GSC Aarau – GSVb Basel 17:0 (6:0)

GSVb Basel trat wieder ohne Ersatzspielerinnen an. In der 8. Minute fiel eine Basler Spielerin verletzt aus. Ab jetzt war GSC Aarau in der Überzahl auf dem Feld. Damit war die Entscheidung gefallen.

1. GSC Aarau	2	29:0	+29	6
2. GSVb Basel	2	5:20	–15	3
3. GSV Zürich	2	3:17	–14	0

GSV Zürich spielfrei

Senioren

DT Winterthur – GSC Bern 4:21 (1:10)

GSC Bern war DT Winterthur in allen Belangen dem überlegen und gewann diskussionslos.

GSC Aarau – GC St.Gallen 11:4 (7:2)

Dieses Spiel war spielerisch um eine Klasse höher als Winterthur-Bern. In der 1. Halbzeit vernachlässigte GC St.Gallen seine Verteidigung und GSC Aarau nutzte dies mit Toren aus.

Ein Spieler des GSC Aarau fiel ohne Fremdauswirkung mit schwerer Knieverletzung aus und musste per Sanität weg transportiert werden. Die 2. Halbzeit verlief recht ausgeglichen.

1. GSC Aarau	2	20:7	+13	6
2. GSV Zürich	1	19:3	+16	3
3. GSC Bern	2	24:13	+11	3
4. GSVb Basel	1	6:6	0	1
4. GC St.Gallen	2	10:17	–7	1
6. DT Winterthur	2	7:40	–33	0

GSVb Basel, GSV Zürich spielfrei

Vielen Dank an den GSC Aarau für die tolle Organisation!

Christian Matter
Fotos: Birol Kayikci

4 *Damen Basel*

5 *Senioren Bern*

6 *Senioren Winterthur*

KOFO vom 9. Juni 2010:
Vorfreude auf die Fussball-WM!

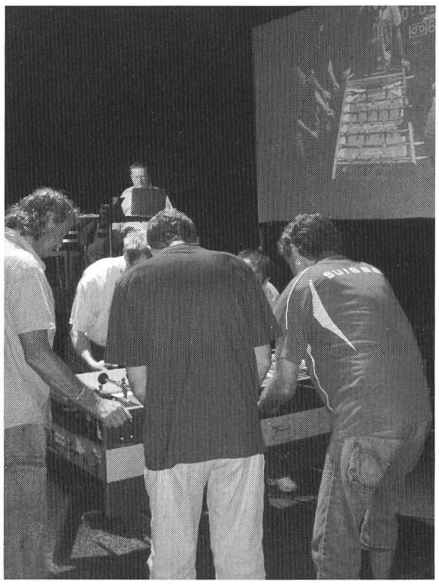
Tuncay Islak, Matthias Doswald, Roland Brunner, Karl Schmid, Boris Grevé und Gian Reto Janki. Zu Beginn der Diskussion schenkte Gian Reto den Gästen Bier ein und meinte: «Fussball und Bier passen gut zusammen! Auf die Fussball WM 2010!»

Es wurden fünf fussballbegeisterte Gehörlose eingeladen, um beim Podiumsgespräch mitzudiskutieren:

- Matthias Doswald, Präsident vom Deaf Team Winterthur
- Tuncay Islak vom Deaf Team Winterthur DTW
- Boris Grevé, Präsident des Gehörlosen- und Sportvereins Zürich GSVZ
- Karl Schmid, Gehörlosen- und Sportverein Zürich GSVZ
- Roland Brunner, Präsident des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbands SGSV-FSSS

Obwohl mit viel Werbung auf Flyern, Rundmails und verschiedenen Homepages auf den Anlass aufmerksam gemacht wurde, kamen nur rund 20 Personen. Haben die Gehörlosen nur wenig Interesse am Fussball? Hatten sie keine Zeit ans KOFO Zürich zu kommen? Waren sie bei dem warmen Wetter lieber draussen?

Die Gäste diskutierten angeregt und berichteten von ihren eigenen Erfahrungen im Zusammenhang mit Fussball und ihrer Gehörlosigkeit. In ihrer Jugend spielten die Gehörlosen während den Pausen auf dem Schulhof der Gehörlosenschule Zürich. Später fanden sie schnell den Anschluss zu den Gehörlosen-Sportvereinen in Zürich, wo die Jugendlichen in gehörlosen Erwachsenen Vorbilder fanden. Dort wurde nicht nur auf dem Spielfeld trainiert und Turniere gespielt, ebenso wichtig war das Pflegen der Kameradschaft nach jedem Spiel am Stammtisch im Restaurant. Einige Gehörlose spielten in Fussballclubs von Hörenden mit. Dort waren sie jedoch oft mit Kommunikationsschwierigkeiten konfrontiert. Andere Gehörlose berichten von positiven Erfahrungen in Clubs mit Hörenden, sie konnten viel profitieren und ihre Fussballtechnik verbessern. Doch auch für sie war der regelmässige Kontakt mit anderen Gehörlosen wichtig, um die eigene Gehörlosenkultur auch beim Fussball zu pflegen. Der Gehörlosen- und Sportverein Zürich (GSVZ) war der erste Verein der Deutschschweiz, der auf Fussball ausgerichtet war. Damals hiess der Verein Taubstummen Fussballclub Zürich. Damals, im 19. Jahrhundert, wurden nur wenige Sportarten betrieben, Fussball war eine davon. Darum gründeten die Zürcher Gehörlosen im Jahre 1916 ebenfalls einen Fussballclub. Heute ist der Sport anspruchsvoller und vielfältiger geworden, das Interesse der Gehörlosen ist auf verschiedene Sportarten ausgerichtet. Dementsprechend verteilen sich die gehörlosen Sportler auf verschiedene Sport-Abteilungen. Als Folge davon hat die Fussballabteilung Mühe, genügend Nachwuchs zu finden, um den Bedarf an Spielern zu decken.



Das Spiel mit dem Töggelikasten wurde auf Leinwand übertragen, damit sich die Zuschauenden nicht um den Töggelikasten drängen mussten.

Diejenigen Hörbehinderten, welche in der Regelschule integriert waren, haben kaum Anschluss zu den gehörlosen Fuss-

Fussball-WM!

ballspielern gefunden. Dies ist auf die fehlende Information über die Gehörlosengemeinschaft und den mangelnden Kontakt der Vereine zu den betroffenen hörenden Eltern zurückzuführen. Zu dem Thema, wie integrierte Hörbehinderte mit gehörlosen Erwachsenen in Kontakt kommen können, sollte man sich Gedanken machen.

Vor elf Jahren gründeten die jungen Gehörlosen einen neuen Sportverein, das Deaf Team Winterthur. In diesem Verein machen hauptsächlich junge Gehörlose mit. Auch dort gibt es eine Fussballabteilung, in welcher hauptsächlich gehörlose Migranten vertreten sind.

Neben dem Podiumsgespräch wurden auch kurze Youtube-Filmausschnitte gezeigt. Im ersten Film ging es um den Skandal von Zidane, der am WM Finalspiel 2006 dem italienischen Spieler Materazzi eine Kopfnuss verpasste, im zweiten Film um die Entwicklung der Fussball WM seit der Gründung im Jahre 1930 in Uruguay. Zum Schluss durfte der berühmte Film vom Fussballmythos Maradona aus Argentinien nicht fehlen. Sein Talent, allein mit dem Ball um mehrere Gegenspieler herumzudrippeln und ein Tor zu schiessen, beeindruckte alle.

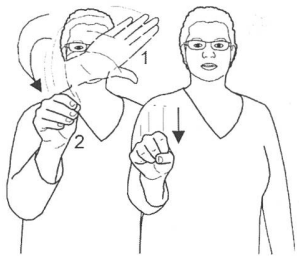
Zur Auflockerung spielten das DTW und der GSVZ am Töggelikasten gegeneinander. Jede Mannschaft durfte 10 Bälle schiessen, Roland Brunner übernahm die Rolle des Schiedsrichters. Gewonnen hat das DTW mit 6 Toren, der GSVZ schoss 4 Tore.

Zum Schluss machten die Gäste bei einem Wettbewerb mit und gaben einen Tipp ab, wer im Final am 11. Juli 2010 spielt und wer das Spiel gewinnen wird. Gleich zwei der Gäste haben auf Holland gesetzt. Auf den Hompages

www.gsvz.net und
www.dtwinterthur99.com

können die Details zur Wette angesehen werden. Wer von unseren gehörlosen Gästen liegt richtig? Wir werden es am 11. Juli 2010 erfahren. Viel Erfolg!

Bericht: Gian Reto Janki,
Moderator KOFO Zürich
Foto: Ruedi Graf

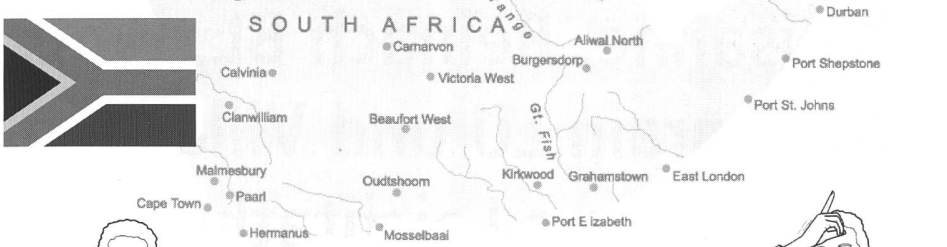


South Africa

Bloemfontein

Johannesburg

Pretoria

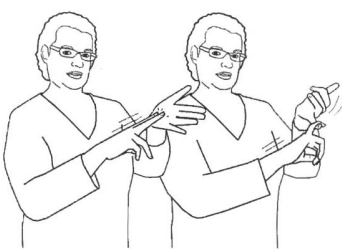


Cape Town

Port Elizabeth

Durban

Rustenburg


Nelspruit

10. Jugend Leichtathletik-Meeting

Die rund 60 SchülerInnen von den Schulen Lausanne, Reinach BL, Wollishofen ZH, Hohenrain LU und Villars-sur-Glâne FR nahmen am Leichtathletik-Fünfkampf teil.

Die grosse Sportanlage «Stadion Hard» in Langenthal BE zeigte sich am Dienstag, 1. Juni 2010 ganztags von der guten Seite: leicht bewölkt, nicht heiss und mit bester Stimmung der Jugendlichen.

Etwa zur Hälfte weiblich und männlich starteten die 12 bis 19 Jährigen verspätet um 11.00 Uhr mit der ersten Disziplin: 100 m bzw. 80 m Sprint. Sie wurden je nach Alter und Geschlecht in drei Kategorien unterteilt: JuniorInnen mit den Jahrgängen 90/91, Weibliche/Männliche Jugend A mit den Jahrgängen 92/93 und die jüngste Weibliche/Männliche Jugend B mit den Jahrgängen 94/95 und jüngere. Die Hauptvorbereitungen nahm Christian Matter vor. Clément Varin, Peter Rüfli, Marc Hammel, Donato Schneebeli, Daniela Grätzer, Severin Schmid, Birol Kayikci und Selina M. Lutz waren als HelferInnen im Einsatz. Die Gruppen wurden nach dem ersten Sprint auf verschiedene Plätze verteilt, dort mussten sie den Weitsprung, Hochsprung und Kugelstossen ausüben. Das Meeting wurde wie immer mit einem 1000 m Lauf abgeschlossen.

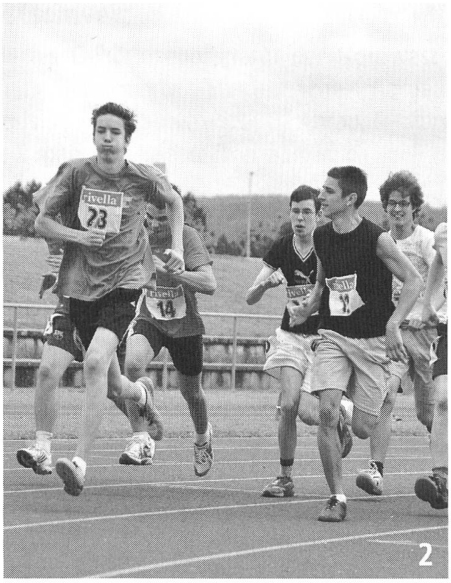
Die allermeisten Jugendlichen zeigten sich hoch motiviert. Den Jüngeren musste erklärt und vorgezeigt werden, wie uns was sie zu tun hatten. Einige befolgten die Regeln sogleich, andere begriffen es erst nach mehrmaligem Erklären. Es sind gute, geduldige Leiterpersonen gefragt. Die Verständigung zwischen französisch und deutsch verlief allgemein problemlos.

Wir hatten 14 HelferInnen (11 Lehrpersonen bzw. BetreuerInnen und 3 Jugendliche) seitens Schulen zur Verfügung. Super! Trotz der knappen Zeit verlief es organisatorisch sehr gut.

Ich danke allen für die tatkräftige Mithilfe und kooperative Arbeit. Merci vielmals!

Christian Matter
Fotos: Daniela Grätzer

1



2

3

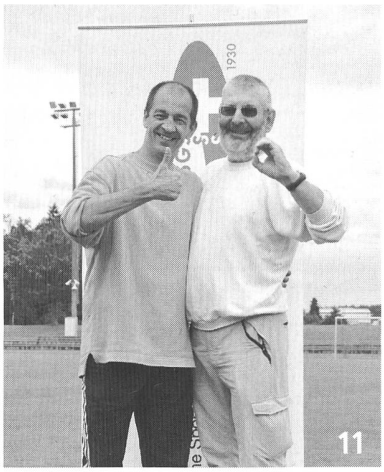
4

5

6

7

1 *Aufwärmen*
2 *1000 m U18-20*
3 *1000 m Ziel, Bo Piao Chen, 1. Platz*
4 *100 m U16*
4 *100 m U16*
5 *Weitsprung D. Schweiger*
6 *100 m U18*
7 *Kugelstossen J. Schwyzer*



8 Hochsprung Allan Gerber

9 1.–3. Rang Mädchen

10 1.–3. Rang Knaben

11 10 Jahre Zusammenarbeit, Christian Matter und Clément Varin

SGSV-SPORTKALENDER 2010

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei:
Daniela Grätzer, SGSV Geschäftsstelle, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
JULI / AUGUST / SEPTEMBER			
03.07.	SGSV-FSSS	32. SM Tennis Einzel	offen
05.-09.07	SGSV-BSFH	Sportprojekt BSFH Tennis	Zürich
18.-24.07	SGSV-FSSS	11. Jugend Sportcamp	Adelboden/BE
14.08.	SGSV-FSSS	SM Schiessen 50 m	Dielsdorf/ZH
28.08.	SGSV-FSSS	SM Futsal Qualifikation	Gelterkinden/BL
04.09.	SGSV-FSSS	Tennisturnier	offen
11.09.	SGSV-FSSS	SM Futsal Qualifikation	Engelburg/SG
18.09.	SGSV-FSSS	SM Schiessen 300 m	Gümligen/BE
18.09.	SGSV-FSSS	SM Futsal Qualifikation	Lugano
17.-19.09.	SGSV-FSSS	Offener Kurs «Nordic Walking»	Schönried/BE
24.09.	SGSV-FSSS	Leiter und Trainer Meeting	Zürich
25.09.	SGSV-FSSS	SM Futsal Qualifikation	Andelfingen/ZH
26.09.	SGSV-FSSS	13. SM OL klassisch	Emmental/BE

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Basel

Auskünfte: Kath. Hörbehinderten-Seelsorge (KHS), Rudolf Kuhn, Häslirainweg 31, 4147 Aesch, Telefon 061 751 35 00, Telefax 061 751 35 02, Email: khs.rk@bluewin.ch

Sonntag 15. August 2010
11.00 Uhr Gottesdienst und Picknick im Schützenhaus in Nenzlingen. Gebärdensprachdolmetscher Alle sind dazu herzlich eingeladen.

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17, Telefax 031 385 17 20, Email: isabelle.strauss@refbejuso.ch

Mittwoch 21. Juli 2010
18.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Treff G 33, Gutenbergstrasse 33, in Bern. Mit Pfarrerin Susanne Bieler und Doris De Giorgi

Sonntag 15. August 2010
14.00 Uhr Gottesdienst, im Kirchgemeindehaus, Frutigenstrasse 22, in Thun. Mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser.

Sonntag 22. August 2010
14.00 Uhr Gottesdienst, im Kirchgemeindehaus, Lyssachstrasse 2, in Burgdorf. Mit Pfarrerin Susanne Bieler.

Montag 23. August 2010
14.00 Uhr Atelier Triebwerk, in Belp. Mit Pfarrerin Susanne Bieler.

Montag 23. August 2010
20.00 Uhr Gottesdienst, in der Stiftung Uetendorfberg, in Uetendorf. Mit Pfarrerin Susanne Bieler.

Dienstag 24. August 2010
14.30 Uhr Gottesdienst, im Wohnheim, Seftigenstrasse 101, in Belp. Mit Pfarrerin Susanne Bieler.

Donnerstag, 28. August 2010
Bergandacht, Ausflug zur Tellenburg, in Frutigen. Mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser. (separate Einladung mit allen wichtigen Informationen folgt zu einem späteren Zeitpunkt)

SWISS TXT **Auskünfte und Änderungen. Siehe jeweils im Gemeindeblatt und Teletext 772**

Region Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenpfarramt der Nordwestschweiz. Sekretariat Reformierte Landeskirche Aargau Marianne Käser, Augustin-Keller-Strasse 1, 5001 Aarau, Telefon 062 838 09 67, Email: marianne.kaeser@ref-aargau.ch

Sonntag 25. Juli 2010
Ökumenischer Waldgottesdienst der Aargauer und Zürcher Gehörlosengemeinden zur Sommerzeit mit anschliessendem Picknick. Eine separate Einladung folgt.

Sonntag 15. August 2010
10.00 Uhr Gottesdienst, im Kirchgemeindezentrum Breite, anschliessend Kaffee und Kuchen, Farnsburgerstrasse 58, in Basel. Mit Pfarrerin Anita Kohler.

Sonntag 22. August 2010
14.30 Uhr Gottesdienst, in der reformierte Kirche, anschl. Kaffee und Kuchen, Schulstrasse in Sissach. Mit Pfarrerin Anita Kohler.

Sonntag 29. August 2010
14.30 Uhr Gottesdienst, Bullingerhaus, anschliessend Kaffee und Kuchen, Jurastrasse 13, in Aarau. Mit Pfarrerin Anita Kohler.

Region Ostschweiz

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Telefon 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Telefax 071 227 05 79, Email: gehoerlosenseelsorge@ref-sg.ch. Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

Sonntag 01. August 2010
11.00 Uhr Gottesdienst für Gehörlose im Berghaus Tristel, Elm GL (09.30 Uhr Brunch) Leitung: Pfr. Achim Menges, Veranstalter: Gehörlosenpfarramt zusammen mit dem Glarner Gehörlosenverein (bitte so früh als möglich anmelden)

Samstag 07. August 2010
16.15 Uhr Religionskundliche Erwachsenenbildung für Gehörlose über den St. Galler Reformator Vadian
16.15 Uhr Apéritif und Erzählung des Vadian-Kenners und Theologen Walter Frei (mit Dolmetscherin) 17.00 bis 18.00 Uhr Stadtrundgang auf den Spuren des Reformators

Sonntag 22. August 2010
11.15 Uhr Gottesdienst im Gehörlosenzentrum Habsburg, Burggraben 26, in St. Gallen, anschliessend wer möchte zusammensitzen in einem Restaurant. Leitung: Pfrn. Andrea Leupp-Meierhofer.

Sonntag 29. August 2010
14.15 Uhr Gottesdienst in der Martinskirche in Chur. Anschliessend Zvieri im Café Martinsplatz Leitung: Pfr. Achim Menges. Anschliessend wer möchte zusammensitzen in einem Restaurant

VISUELL plus 7/8-2010

Region Zürich

Auskünfte: Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Email: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch, Telefax 044 311 90 89, Pfrn. Antje Warmbrunn, E-mail: antje.warmbrunn@zh.ref.ch, Natel 079 608 70 41

Freitag 02. Juli 2010
19.30 Uhr Ökum. Gehörlosentreffpunkt für Jugendliche und junggebliebene Erwachsene, Zürich-Oerlikon

Samstag 03. Juli 2010
Kant. Wallfahrt mit den hörenden Gemeinden des Kt. Zürich nach Einsiedeln

Sonntag 04. Juli 2010
10.30 Uhr Ökum. Gottesdienst mit hörender Gemeinde Zürich-Oerlikon anschliessend Grillfest

Sonntag 18. Juli 2010
Ökum. Kirchentag der Gehörlosen in Ehningen, Baden-Württemberg, Deutschland. Sonderprogramm.

Mittwoch 18. August 2010
Tagesausflug ins Freilichtmuseum Ballenberg/Bern. Sonderprogramm

Sonntag 22. August 2010
10.00 Uhr Ökum. Gottesdienst Hirzelheim, in Regensberg.

Sonntag 29. August 2010
14.30 Uhr Gottesdienst Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Kirche in Röthenbach i.E. BE, Foto: Yvonne Zaugg

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG

Gesamtschweizerisch

Auskünfte: bibeltreff@cgg.deaf.ch

Samstag 03. Juli 2010
09.15– 12.15 Uhr Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde, Bahnhofstrasse 30, Aarau

Samstag 28. August 2010
09.15– 12.15 Uhr Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde, Bahnhofstrasse 30, Aarau

Lokalgruppe Bern

Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch

Sonntag 04. Juli 2010
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst in der Pfingstgemeinde, Holenackerstrasse 32, Bern

- Kein Gehörlosen-Gottesdienst im August.
- Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Zentralschweiz

Auskünfte: luzern@cgg.deaf.ch

- Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe St. Gallen

Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

- Kein Gehörlosen-Gottesdienst im Juli.

Sonntag 22. August 2010
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse 68b, St.Gallen

- Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Thun

Auskünfte: thun@cgg.deaf.ch

- Kein Gehörlosen-Gottesdienst im Juli.

Sonntag 15. August 2010
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Begegnungszentrum, Grabengut, Grabenstrasse 8a, Thun

- Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Zürich

Auskünfte: zuerich@cgg.deaf.ch

Sonntag 04. Juli 2010
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, Dietikon

- Kein Gehörlosen-Gottesdienst im August.

GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

«Damit das Herz weit wird»

Ich erinnere mich an einen interessanten, impulsiven Vortrag einer Subpriorin, Sr. Marianne Waltert, aus dem benediktinischen Kloster Fahr, vor zwei Jahren. Ihr Vortrag beeindruckte mich wirklich sehr und bringt mir heute Gedanken mit dem Titel «damit das Herz weit wird».

Es handelt sich um die Suche nach dem Leben mit Gott, das in Verbindung mit der Erfahrung bezüglich der Lebensqualität steht. «Wer einmal die Erfahrung gemacht hat, dass das Leben nach Gottes Geboten Freiheit und Weite schenkt, für den verändert sich etwas. Er oder sie will «mehr». Einer Regel, die es sich zur Aufgabe macht, Menschen in die Freiheit zu führen, schliessen sich Menschen mit entsprechender Sehnsucht an», erklärte Sr. Marianne Waltert. Diese Erklärung zeigte mir, dass man im Leben Erfahrungen machen kann, welche das Leben mit Gott in der Freizeit, in der Familie, am Arbeitsplatz und im Freundeskreis verbinden. Wie funktioniert diese Erfahrung? Es ist nicht einfach, diese Erfahrung zu finden. Der Weg muss mir gezeigt werden, nicht nur einfach so, sondern aus dem Herzen, das mich weit bringen wird.

So hat Sr. Marianne mir ein schönes Zitat vom heiligen Benedikt von Nursia, dessen Regeln im Benediktinerorden benützt werden, vorgelesen: «Fliehe nicht vom Weg des Heils; er kann am Anfang nicht anders sein als eng» (RB Prolog 48). So steht es also in dieser Regel, die aufzeigen will, wie das Herz in die Weite geführt wird. Das heisst, man darf keine Furcht oder Angst spüren. Es muss ein Neuanfang gemacht werden, damit man ein Leben ordnen kann. Ein Neuanfang, das Leben geht weiter. Kein Blick zurück, man blickt nur nach vorne! Natürlich mit dem neuen Herz, das uns weit bringt und dem auch die neuen Wege gehören. Man muss lernen, das Leben anzunehmen. Es ermöglicht unseren Herzen, weit zu werden und die Lebensqualität zu erhöhen.

Es gibt auch das Herz, das dunkel wird. Es ist nicht leicht, aus dem dunklen Herz zu hören. Man muss lernen, das dunkle in ein gutes Herz zu verwandeln. Aber wie? Dafür braucht man viel Zeit, ans eigene Leben zu denken und sich aus der Krise zu befreien. Was habe ich falsch gemacht oder wo nicht gut gehandelt? Man muss lernen, mit dem Herz gut zu hören. Deshalb braucht man viel Mut, um in solchen Situationen mit vielen Erklärungen das Leben zu meistern.

Es gibt auch Unterschiede in den Freiheiten, welche zu Erfahrungen im Leben führen können. Es gibt auch Grenzen, die man im Leben erkennen soll und sich verbessern muss. Es gibt Menschen, die in einer Gruppe aufgenommen und respektiert werden und die oft mit Sehnsucht nach Frieden suchen. Der Friede wird nicht überall gefunden. Es gibt einen Frieden, der uns mit einem wichtigen Zusammenhalt gezeigt wird. Mit dem Herzen zu hören, heisst auch, dass wir Verantwortung in unserem Leben tragen müssen. Der Weg kann manchmal eng sein auf dem alle ab und zu darum kämpfen, durch die Enge weiter zu gehen. Der Weg muss geöffnet werden.

Ich habe gelernt, den Weg mit diesen Gedanken zu gehen und auch aus meinem Herzen zu hören. Ich erkenne meine Fähigkeiten, die mich in die Freiheit und in die Weite führen sowie auch aus meinem Leben etwas machen. Es ist für mich eine spirituelle Erfahrung.

Linda Lochmann, Katechetin

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi

Forum „Lebenslange Bildung durch Gebärdensprache“

Lebenslange Bildung und Weiterbildung sind für gehörlose Menschen der Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft, am Arbeitsleben und für ihre persönliche Entwicklung.

- Bestandsaufnahme, Konzepte und Impulse für Innovationen vor dem Hintergrund der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung und der EU-Charta der Grundrechte
- Vorträge deutschsprachiger und internationaler Fachreferenten von Gehörlosen-Organisationen, Universitäten und Bildungsinstituten
- Informations- und Beratungsstände im Foyer

Anmeldung unter **kongress2010@gehoerlosen-bund.de**
Weitere Informationen unter: **www.gehoerlosen-bund.de**

congress centrum saar | ccs
SAARBRÜCKEN
SAARLANDHALLE
CONGRESSHALLE

Dr. Ádám Kósa
Mitglied des Europäischen Parlamentes und SINOSZ-Präsident

Mag.ª Helene Jarmer
Abgeordnete im Nationalrat in Österreich und ÖGLB-Präsidentin

Prof. Dr. C. Rathmann
Institut tür Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (Universität Hamburg)

Helga Stevens
Mitglied des Flämischen Parlamentes in Belgien

R. Grobbauer (ÖGLB) und R. Sailer (OGB)
„Lebenslang Lernen“

Mark Wheatley
Direktor von European Union of the Deaf (EUD)

IN KOOPERATION MIT

SGB-FSS
Schweizerischer Gehörlosenbund
Fédération Suisse des Sourds
Federazione Svizzera dei Sordi

ÖSTERREICHISCHER GEHÖRLOSENBUND

GGKG

GESPONSERT VON

DATEV

SALO PARTNER